

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonto: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12. — Postcheckkonto: Dresden 33 327. Fernspr.: Bad Schandau Nr. 22. — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau.

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 1 RM., für Selbstabholer 90 Pfg. — Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.



Sächsische Schweiz

Tagezeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennerdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelsdorf, Nitrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmiltz, Schönau, Waltersdorf, Wendischgräbe, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Alma Siele, Inh. Walter Siele. Verantwortlich: Erich Jüdel.

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beitzelle 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen.

**Ständige Wochenbeilagen:** „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Die Frau und ihre Welt“, „Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreisförmung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung.

Nr. 183

Bad Schandau, Freitag, den 7. August 1931

75. Jahrgang

## Ergebnis der Woche

Krise im Kreise.

Ar. Ar. Ganz offensichtlich geht die große wirtschaftspolitische Krise im Kreise herum bei den zivilisierten Völkern und Staaten. Wenn auch heute Deutschland im Brennpunkt des Interesses steht und bei ihm sich die Krise in besonders katastrophaler Weise auszudrücken droht, es bekommen doch schon alle Völker so oder so die bedenkliche Strudelkraft der Krise zu spüren. Die großen Börsenkrachs in Amerika waren ebenso Vorläufer der deutschen Krise, wie die schwere Schwankung des englischen Pfunds schon das Anzeichen böser Tage für England andeutet. Die Krise ist eben keine deutsche Angelegenheit allein, sondern eine Angelegenheit der ganzen Welt. Auch Frankreich, obwohl es heute noch mit einem gewissen Stolz auf seine Unererschütterlichkeit hinweist dank seines unerhörten Goldreichtums, wird doch schon da und dort lebhaft an den König Midas erinnert, dem es gegeben war, alles in Gold zu verwandeln, was er anrührte. König Midas ging zu Grunde, weil ihm auch die Nahrung beim Essen zu Gold wurde. Von Gold kann der Mensch nun einmal nicht leben. Gerade weil die deutsche Krise die ganze Welt angeht, ist auch die ganze Welt an ihrer Tilgung interessiert. Keiner kann und darf sich der Arbeit, den um sich greifenden Brand zu löschen, entziehen. Mag sich Frankreich äußerlich auch noch so ruhig abwartend gehalten, es wartet doch fiebernd auf die Entwicklung all dessen, was Deutschland von sich aus schon tut, seiner eigenen Not mit eigener Kraft Herr zu werden. Gewiß Deutschland hat zunächst und zuerst die Pflicht, alles zu tun, um seinen eigenen Finanzboden zu sichern. Diese Pflicht hat jeder Staat für sein eigenes Hoheitsgebiet. Mit aller Energie und in bewundernswürdiger Disziplin unterziehen sich das deutsche Volk und seine Führer dieser Pflicht. Schon die bisherigen Maßnahmen geben die Gewähr, daß Deutschland den Brand, soweit es selbst dazu beitragen kann, bannen wird. In klarer und bestimmter Weise hat der deutsche Reichskanzler in seiner Rundfunkrede Rechenschaft darüber abgelegt vor dem deutschen Volke und vor der Welt.

Mussolinis Realpolitik.

Wenn auch die große Lösung der Notfrage des Geldes noch nicht gelungen ist und auf dem Wege der großen Anleihe für Deutschland auch in nächster Zeit nicht gelingen kann, so hat der Kanzler doch nicht seine Bemühungen aufgegeben. Gerade durch seine Initiative bleiben die Besprechungen, die in Chequers begannen, in Gang. Weder in Paris noch in London noch in Berlin wurden endgültige Regelungen festgelegt. Auch die Romfahrt des Kanzlers wird und kann keine letzte Entscheidung bringen. Genau wie seine Begegnungen mit den englischen und französischen Staatsmännern wird auch die mit dem Venter der italienischen Geschichte nur den Boden bereiten für die große Lösung, die kommen muß, wollen nicht alle Völker den Reichtum ihrer Zivilisation in einem Trümmerhaufen untergehen sehen, vor dem auch Frankreich all sein Gold nicht bewahren kann. Sicher nicht ohne Absicht hat der Reichskanzler in seinem Gruß an Italien den Chef der italienischen Regierung, Mussolini, einen hervorragenden Mann genannt. Der Kanzler hat damit sich erhoben über den Parteispirit in Deutschland, wo man auch die außenpolitische Arbeit immer nur mit einer Parteibrille auf der Nase auszuführen geneigt ist. Mit Recht hat der Kanzler auch darauf hingewiesen, daß sich Italien und Deutschland durchaus begegnen in dem Ziele der Befreiung und Wiederaufrichtung Europas. Wie man auch zu dem Thema Diktatur stehen mag, keiner kann verkennen, daß der italienische Diktator mit Kraft und gesundem Sinn Italien vor einer wirtschaftlichen Katastrophe gerettet und damit auch der Welt einen großen Dienst erwiesen hat. Ueber seine Mittel hat allein das italienische Volk zu entscheiden. Immer wieder hat Italien darauf hingewiesen, daß in europäischen Dingen nur die Gerechtigkeit entscheiden dürfte. Offenbar steht Mussolini aber auf dem Standpunkt des Philosophen Spinoza, der meinte, nicht gehe Macht vor Recht, sondern das Recht reiche nur so weit, als die Macht reicht, ihm auch Anerkennung zu verschaffen. Darum gilt das ganze Streben Mussolinis dem Ausbau der Machtmittel Italiens, um Italiens Rechte sichern und vertreten zu können. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die italienischen und die deutschen Staatsmänner neben der Notfrage der Wirtschaft auch die Frage der Abrüstung ansprechen werden.

Scialojas Entgeißung.

Eine heikle Auseinandersetzung würde die Frage der Zollunion Deutschlands und Oesterreichs ergeben. Die Worte des italienischen Vertreters vor dem Haager Internationalen Gerichtshof wurden von der Allgemeinheit mehr oder weniger als Kriegsdrohung aufgefaßt. Waren die Worte wirklich ein Wink mit dem kriegerischen Zaunpfahl, dann hätten sie doch der Ethik Spinozas schwer widersprochen. Im Haag wird eine rein juristische Frage behandelt, und dabei hat

wie auch im bürgerlichen Prozeß die Gewalt zu schweigen. In seinem Schlußwort hat Scialoja die Wirkung seiner Worte abgedämpft, aber ein bitterer Nachgedanke bleibt doch. Die Verhandlung im Haag über die Frage, ob die Zollunionpläne Deutschlands und Oesterreichs den bisherigen Abmachungen widersprechen oder nicht, ist nun geschlossen. In einigen Wochen wird der Gerichtshof das Urteil verkünden.

Wider die Vernunft.

Ganz im Sinne der Gerechtigkeit handelten die Vertreter der Franzosen auf der Tagung der internationalen Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer in Prag. Eine Resolution sollte anerkennen, daß Streitigkeiten zwischen den Völkern durch Schiedsgerichtsbarkeit aus der Welt geschafft werden und durch „Anpassung bestehender Verträge, falls die Notwendigkeit ihrer Aenderung auf Grund gemeinsamen Einverständnisses anerkannt wird.“ Also etwas, das fast wörtlich dem § 19 des Völkerbundspatens entspricht, daß nämlich Verträge dort geändert werden, wo sie vernunftwidrig geworden sind. Ein Akt höchster Gerechtigkeit. Dem aber widersprachen die Vertreter Polens und der Tschechoslowakei, weil, wie sie angaben, damit die Revision der Grenzen anerkannt würde. Können Grenza-

ziehungen nicht vernunftwidrig werden und damit ungerrecht? Nach Ansicht der Polen und Tschechoslowaken soll also eine vernunftwidrige Grenze nicht geändert werden können. Es scheint nicht viel Gerechtigkeit in solcher Politik zu wohnen. Wir wollen anerkennen, daß gerade der französische Vertreter den Anschauungen der Polen und Tschechoslowaken kräftig und energisch widersprach. Hier sei bemerkt, daß auch angespannte Verhandlungen zwischen Polen und Rußland wegen eines Nichtangriffspaktes wieder fallen gelassen wurden, weil Polen die Anerkennung der deutsch-polnischen Grenze verlangte, Rußland diese aber ablehnte.

Serbische Bomben.

Während so hier und dort daran gearbeitet wird, Streitpunkte friedlich aus der Welt zu schaffen, explodieren in Jugoslawien fast täglich Bomben. Diese Sprache der Gewalt in diesem Gebiet weckt trübe Erinnerungen. War es doch ein Serbe, ein Angehöriger des Machtvolkes in Jugoslawien, der die Bombe warf, durch die der Weltkrieg eingeleitet wurde. Was die neuerlichen Bomben zu bedeuten haben, ist noch nicht zu erkennen. Sie explodieren in Eisenbahnjügen bei der Durchfahrt durch jugoslawisches Gebiet. Aber Täter und deren Absichten sind noch gänzlich in Dunkel gehüllt.

## Rückkehr des Vertrauens

Voller Erfolg der Schalteröffnung — Außerordentliche Einzahlungen bei der Reichsbank

Berlin, 7. August.

Die Tatsache, daß sich die Wiederaufnahme des normalen Bankverkehrs in Deutschland völlig glatt vollzogen hat, wurde überall mit Befriedigung aufgenommen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß schon allein das Bewußtsein, über sein Geld verfügen zu können, genügt, um das Vertrauen des Publikums wiederherzustellen.

Bei der Reichsbank hatte der erste Zahlungstag ein geradezu glänzendes Ergebnis. Bei allen Reichsbankanstalten im Deutschen Reich stellten sich die gesamten Tageszugänge im Barverkehr auf 86 Millionen, die Abgänge dagegen nur auf eine Million Reichsmark.

Eine ähnliche Wirkung erhofft man auch von der Wiederaufnahme des Sparkassenverkehrs, wobei es nur zu begrüßen wäre, wenn die Schalteröffnung schon am Sonnabend erfolgen würde. Die über die Wiedereröffnung der Börse umlaufenden Daten basieren nur auf Vermutungen. Man glaubt, daß die zuständigen Stellen erst dann an eine Wiedereröffnung der Börse gehen werden, wenn die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse weiter so entspannt

sind, daß eine Gewähr für eine einigermaßen normale Entwicklung gegeben ist, so daß keine Katastrophenkurse entstehen können.

Die Ruhe, die in Deutschland herrscht, ist ein gutes Vorzeichen für die nächste schwierige Etappe der Wiederherstellung des deutschen Kredits.

Auch die Stillhalteaktion macht, allerdings zu langsam Fortschritte, und die Einigung der amerikanischen Banken wurde in führenden Bankkreisen mit Befriedigung aufgenommen. Die Marknotierungen des Auslandes konnten sich weiter befestigen, ein Zeichen dafür, daß die Beurteilung der deutschen Verhältnisse eher günstiger war. Nach neuen Informationen ist von Montag ab auch in Paris wieder mit einer amtlichen Notierung der Mark zu rechnen. Die eingetretene Illiquidität der Landesbank der Rheinprovinz tat der freundlichen Grundstimmung kaum Abbruch, zumal man weiß, daß der Status der Bank völlig aktiv ist und daß Besprechungen in Berlin stattfinden, die sich um eine Zwischenslösung unter Mitwirkung von Reich und Staat bemühen.

## Wieder voller Sparkassenbetrieb

Ab Sonnabend freier Zahlungsverkehr

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen vom 5. August 1931 ist den Sparkassen die Möglichkeit eröffnet worden, geeignete Unterlagen zu schaffen, auf die sie sich durch Vermittlung der Akzept- und Garantbank bei der Reichsbank die nötigen Kassenmittel verschaffen können. Es besteht daher keine Notwendigkeit mehr, den Zahlungsverkehr der Sparkassen weiter zu beschränken, zumal das Verhalten der Bevölkerung am ersten Tage des freien Zahlungsverkehrs bei den Banken den Erwartungen entsprochen hat, die der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede ausgesprochen hat, und auch anzunehmen ist, daß die Inhaber von Sparguthaben die gleiche Besonnenheit und das gleiche Vertrauen an den Tag legen werden.

Schon vom Sonnabend ab soll sich daher der Zahlungsverkehr, soweit es sich um Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern handelt, im wesentlichen so wie vor den Bankfeiertagen gestalten.

Allerdings wird er sich in den Grenzen halten müssen, welche schon die — früher nicht überall streng innegehaltene — Mutterkassengeld- und Giroverbandes vorsieht. Diese Sachung schreibt bekanntlich vor, daß innerhalb eines Monats bis zu dreihundert Reichsmark ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können, während die Abhebung größerer Beträge von der Einhaltung gewisser Kündigungsfristen abhängig ist.

Zur Regelung des Sparkassenverkehrs erging folgende Verordnung:

Artikel I.

Vom 8. August 1931 an gelten für Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

1. Bis zum Höchstbetrage von 300 Reichsmark werden Zahlungen (Barauszahlungen und Ueberweisungen) ohne vorherige Kündigung geleistet. Zahlungsbefristungen, die den Anspruch auf eine Zahlung ohne vorherige Kündigung auf einen niedrigeren Betrag beschränken, bleiben unberührt.
2. (1) Die Zahlung eines höheren Betrages als insgesamt eines Betrages von 300 Reichsmark innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat kann nur gefordert werden, wenn eine rechtzeitige Kündigung erfolgt ist.  
(2) Die Kündigungsfrist beträgt, soweit keine längere Frist ausdrücklich vereinbart worden ist, für Beträge von mehr als 300 Reichsmark bis zu einlaufend Reichsmark einen Monat, für Beträge über einlaufend Reichsmark drei Monate.
3. Ist vor Inkrafttreten dieser Verordnung eine Kündigung erfolgt, so wird der Zeitraum vom 13. Juli 1931 bis zum 7. August 1931, soweit er in die Kündigungsfrist fällt, nicht mitgerechnet.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 8. August 1931 in Kraft; zu demselben Zeit tritt Artikel V der siebenten Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 1. August 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 419) außer Kraft.

## Neue Notverordnung über Konkurs- und Vergleichsverfahren.

Berlin. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. August 1931 ist die Frist für die Stellung des Antrages auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien von 2 auf 3 Wochen verlängert. Durch eine neue Notverordnung vom 6. August 1931 ist diese Fristverlängerung auch auf Gesellschaften m. b. H. und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erstreckt worden.

## Ueberlastung der Devisenbewirtschaftungsstelle.

Berlin. Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, sind bei den Devisenbewirtschaftungsstellen in den ersten Tagen ihres Bestehens eine Unmenge neuer und schwieriger Aufgaben entstanden und eine über alle Erwartungen gehende Fülle von persönlichen Anfragen betr. den Inhalt der Notverordnung eingegangen, deren Erledigung eine gewisse Zeit in Anspruch genommen habe. Bei einigen Stellen seien daher technische Schwierigkeiten entstanden. Es sei nimmehr dafür gesorgt worden, daß weiteres bankmäßig vorgebildetes Personal in ausreichender Zahl zur Verfügung gestellt werde, so daß sich die weiteren Geschäfte reibungslos abwickeln würden. In Frankfurt a. M. sei eine Zweigstelle der Devisenbewirtschaftungsstelle Kassel errichtet worden. Da das Bedürfnis vorhanden sei, sollen noch weitere Zweigstellen errichtet werden.

## Eintreibung der Steuerrückstände

Keine Zwangsmaßnahmen in Schleswig.

Schleswig, 7. August.

Auf einer hier abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung der Kreisabteilung Schleswig des Verbandes der preussischen Landgemeinden wurde zu dem Erlaß des Finanzministers hinsichtlich Erhebung und Ablieferung der Steuern durch die Gemeinden Stellung genommen und einstimmig folgende Entschliessung gefaßt:

Die Gemeindeverwalter des Kreises Schleswig sind nach wie vor bereit, die Steuern einzuziehen und anzunehmen; sie lehnen es jedoch im Hinblick auf die Kollage und die Unwetterschäden im Kreise ab, von Zwangsmaßnahmen Gebrauch zu machen.

## Das Handwerk zur Finanzlage

Änderung der Finanz- und Sozialpolitik.

Hannover, 7. August.

Die Vorstände des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungs und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, die hier zu einer Beratung zusammentraten, um zur Wirtschaftslage Stellung zu nehmen, begrüßten die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs und betonten, daß sich die Sparmassen wieder in erster Linie der Pflege des Realcredits widmen sollten. Maßnahmen, die eine inflatorische Wirkung haben könnten, wurden grundsätzlich abgelehnt. Hinsichtlich der Wiederherstellung des Vertrauens nahmen die Verbände Bezug auf die von den Spitzenverbänden gefaßte Entschliessung vom November des Vorjahres, die

eine grundlegende Wandlung der bisherigen Methoden der Finanz- und Sozialpolitik als für die wirtschaftliche und politische Lage unerlässlich.

bezeichnet. Was den notwendigen Umbau im Inneren anlangt, wurde die endliche Verwirklichung der Verwaltungsreform gefordert. Ferner wurde die Abfassung einer Denkschrift beschlossen, in der das Verlangen zum Ausdruck gebracht werden soll, daß mit der Neuordnung des Finanzgleichgewichtes keine Verschiebung der Lasten zu Ungunsten des gewerblichen Mittelstandes verbunden werden dürfe.

## Stillhalterverhandlungen in Paris

Man glaubt an eine Einigung.

Paris, 7. August.

Nach einer Havasmeldung verhandelte Direktor Schlieper von der Deutschen Bank mit Vertretern französischer Privatbanken über die Aufrechterhaltung und Verlängerung von Krediten. Direktor Schlieper hat über die Finanzlage Deutschlands Bericht erstattet und Vorschläge zu einem Abkommen gemacht. Die Vertreter der französischen Banken prüfen zur Zeit in Vollstimmungen die in Berlin zu unterbreitenden Gegenvorschläge.

In französischen Finanzkreisen besteht der Eindruck, daß man wahrscheinlich zu einer Einigung gelangen werde. Es wird betont, daß die Verhandlungen ohne offizielle Beeinflussung rein privat von Bank zu Bank geführt werden.

## Deutschlands Baumwollenbedarf.

Berlin. Wie die „D.M.Z.“ zuverlässig erfährt, hat die Reichsregierung in Form eines Vorschlages die amerikanische Regierung wissen lassen, daß die Höchstgrenze für den deutschen Bedarf an amerikanischer Baumwolle in diesem Jahre 600 000 Ballen sein würde. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich der deutsche Markt für weitere 200 000 Ballen als aufnahmefähig erweisen könnte. Wie über das deutsche Preisangebot verlaute, solle es sich in der Richtung bewegen, daß man die jeweilige Baumwollnotierung in Liverpool in den Lieferungsmonaten zugrunde legen wolle. Der deutsche Vorschlag sei der Washingtoner Regierung durch den amerikanischen Botschafter Sackett übermittelt worden. Eine Stellungnahme liege noch nicht vor.

Was die Weizenpläne des amerikanischen Farmamtes anlangt, so liege hierüber noch kein Angebot der deutschen Regierung zur Annahme bestimmter Mengen vor.

## Macdonalds Besuch bei Stimson.

Französische Teilnahme an den Besprechungen.

London. Ministerpräsident Macdonald hat sich am Donnerstag im Kraftwagen nach Portsmouth nach Hogart in der Grafschaft Sutherland begeben, um dort den amerikanischen Staatssekretär Stimson zu besuchen. Macdonald will bis zum Sonnabend in Hogart bleiben. Der „Star“ meldet, daß sich auch ein französischer Diplomat auf dem Wege nach Hogart befindet, um an den Besprechungen teilzunehmen.

## Federal Reserve Banken beteiligen sich an der Kreditverlängerung zugunsten der Reichsbank.

Newport. Die Federal Reserve Banken haben beschlossen, an der Verlängerung der Kredite zugunsten der Reichsbank teilzunehmen.

Der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, erklärte bei seiner Rückkehr aus Europa, daß die Reparationszahlungen nicht wieder auf der alten Grundlage aufgenommen werden könnten. Sie müßten vielmehr den wirtschaftlichen Tatsachen und besonders der Zahlungsfähigkeit Deutschlands angepaßt werden.

# Aufhebung der Pressefreiheit in Preußen

### Die preussische Staatsregierung mißbraucht ihr Recht auf Grund der Presse-Notverordnung, um eine amtliche Kundgebung gegen den Volksentscheid in die Zeitungen zu bringen

Berlin. Die preussische Staatsregierung hat heute durch die zuständigen Regierungsstellen den preussischen Zeitungen eine Kundgebung gegen den Volksentscheid am 9. August 1931 auf Grund der Notverordnung vom 17. Juli 1931 zur Veröffentlichung auf der ersten Seite an erster Stelle in Fettdruck in der nächsten zum Druck noch nicht abgeschlossenen Nummer aufgegeben.

Die Kundgebung spricht sich, wie es bei der Einstellung der preussischen Staatsregierung nicht anders zu erwarten war, gegen den vom Stahlhelm eingeleiteten Volksentscheid aus. Die preussische Regierung versucht sich reinzuwaschen und fordert zur Ablehnung des Volksentscheides auf. Diese phrasenreiche Kundgebung im Wortlaut zu veröffentlichen, erübrigt sich für uns.

Soviel muß festgestellt werden: Dieser Staatsstreik der preussischen Staatsregierung bedeutet für die Pressefreiheit und die Pressefreiheit in Preußen einen Gewaltakt, der seinesgleichen sucht. In der preussischen Presse, soweit sie bürgerlich eingestellt ist, findet dieser Schritt der preussischen Regierung daher nur Ablehnung, und mit Recht. Selten ist eine Notverordnung ihrem Inhalte nach so verdreht worden, selten wurde die Pressefreiheit so mit Füßen getreten. Und dabei schlägt der Herausgeber dieser Kundgebung einen Ton an, der bei nationalen Zeitungen sofort dazu benutzt worden wäre, diese Zeitungen zu verbieten. Letzten Endes ist es nur die Furcht vor dem Ausgange des Volksentscheides, welche die preussische Regierung zu diesem Schritt geführt hat.

Nachstehend bringen wir einige Stellen aus diesem Erlaß der preussischen Staatsregierung.

## Der Stahlhelm appelliert an den Reichspräsidenten.

Berlin. Das Bundesamt des Stahlhelm, Abt. Volksentscheid, hat in Verfolg der Kundgebung der preussischen Staatsregierung gegen den Volksentscheid, die als Auflagen nachrichtlich sämtlichen preussischen Zeitungen zugeht, an den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Schreiben gerichtet, in dem es darauf hinweist, daß diese Kundgebung unter seiner Aufsicht nach unrichtiger Berufung auf die Notverordnung ergehe, und in dem es den Reichspräsidenten bittet, dieses Verfahren abzustellen und zu hindern, daß preussische Blätter das Gegenteil von dem zu schreiben gezwungen seien, was sie als Wahrheit und Recht erkannt.

## Ein Appell Dingeldeys an den Reichspräsidenten und die Reichsregierung.

Berlin. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei hat an die Reichsregierung folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben erfahre ich, daß die preussische Staatsregierung an sämtliche preussische Tageszeitungen einen Aufruf gegen den Volksentscheid geschickt hat. Sie verlangt von den Zeitungen den Abdruck an leitender Stelle unter Bezugnahme auf die zweite Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Selbst wenn nach dem Wortlaut der Notverordnung die Landesregierungen von diesem Mittel Gebrauch machen können, so muß in diesem Verfahren kurz vor dem Termin des Volksentscheides ein politischer Mißbrauch der Notverordnung des Reiches erblickt werden. Es steht jedem in Widerspruch zu den Erklärungen der Reichsregierung, die eine kleinliche Handhabung der Verordnung verniedern sehen wollte. Die preussische Regierung bedient sich eines Mittels, das für die Reichspolitik bestimmt war, um es für den konkreten Fall der Wahlbeeinflussung zu benutzen. Ich möchte den dringenden Wunsch aussprechen, daß die Reichsregierung noch in letzter Stunde alles unternimmt, daß die preussische Regierung von einem zwangswidrigen Vorgehen gegen die Presse in diesem Falle absteht. Sonst ist es zu befürchten, daß das preussische Vorgehen die Stärkung radikaler Tendenzen im Lande und eine neue Erregung der Bevölkerung zur Folge hat. Weite Kreise, die die Reichsregierung bisher unterstützt haben, werden durch die von Preußen geübte Anwendung der Notverordnung in eine Oppositionsstellung gedrängt, die schwere Gefahren in sich schließt.“

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, ein ähnlich lautendes Telegramm wurde an das Büro des Reichspräsidenten, z. B. des Staatssekretärs Weisner, gerichtet.

## Berliner Blätter zur Kundgebung der preussischen Staatsregierung.

Berlin. Die „D.M.Z.“ schreibt in Fettdruck unter anderem: „Nur mit Entrüstung und Empörung kann man den Inhalt dieser Kundgebung zur Kenntnis nehmen. Es ist unerhörte, daß sich unter dieser Kundgebung der preussischen Staatsregierung auch Namen der Minister befinden, die der Zentrumspartei angehören. Wir haben vielen Angriffen aus dem Bürgertum gegenüber konsequent daran festgehalten, die Politik der Zentrumspartei wohlwollend zu beurteilen, und uns darum bemüht, Verständnis für die Ziele dieser Politik zu schaffen und zu verbreiten. Die Tatsache der Unterschrift der Zentrumsminister unter die Kundgebung ist eine große Absonderlichkeit gegenüber den für den Volksentscheid eintretenden Parteien, die im Reich unter Zurückstellung berechtigter Bedenken die Politik des Zentrums und Dr. Brüning bis zur Grenze der Selbstaufopferung unterstützt haben. Diese Absonderlichkeit kann nicht ohne die schwersten politischen Folgen bleiben, auch nicht für die Reichspolitik, an der die Zentrumspartei maßgebend und führend beteiligt ist. Daß das preussische Zentrum es wagt, Volkstonservative, Landvolk, Christlich-Soziale, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei mit den Schmachungen dieser Kundgebung zu bedecken, ist ein in der politischen Geschichte Deutschlands einzig dastehender Fall. Es ist eine ungeheuerliche Behauptung, den Befürwortern des Volksentscheides verallgemeinernd „Gewissenlosigkeit“ vorzuwerfen und die unrichtige Darstellung zu verbreiten, daß sie das Chaos und die Vernichtung der Volkrechte wollen. Einer Zentrumspartei, die solchen groben politischen Unfug duldet, gebührt der allerhöchste Kampf. Wir fordern die drei dem Zentrum angehörenden Minister der preussischen Staatsregierung auf, sofort ihren Rücktritt zu erklären, und die Parteileitung der Zentrumspartei, wenn sie es nicht freiwillig tut, sie dazu mit politischen Mitteln zu veranlassen.“ — Die „Berliner Börsenzeitung“ schreibt unter anderem: Die preussische Regierung benutzt, indem sie auch die für den Volksentscheid eintretenden Zeitungen zwingt, ihre Kundgebung zu veröffentlichen, die Notverordnung zur Verfolgung eines Zieles, das nicht mit jener von dem Herrn Reichspräsidenten unterschriebenen Verordnung vom 17. Juli 1931 zu tun hat. Die preussische Regierung glaubt selbstverständlich nicht daran, daß auch nur ein Leser der Zeitungen, die wider ihren Willen und unter Zwang die Kundgebung veröffentlichen, durch die

Leitüre dieser Kundgebung zu einer Änderung seiner bisherigen Meinung veranlaßt werden könnte. Die preussische Regierung verfolgt lediglich den Zweck, der Rechte die augenblicklich noch vorhandene Macht des jetzigen preussischen Regimes zu zeigen. Wir können und wollen die preussische Regierung nicht daran verhindern, denn die Tatsache, daß die preussische Staatsregierung zu diesem Mittel im Kampf gegen den Volksentscheid greift, spricht für sich und beweist, daß die Linke am Ende ihrer geistigen Kraft angelangt ist. Wir sind gespannt, wie sich der Herr Reichspräsident zu diesem Mißbrauch der von ihm unterschriebenen Verordnung verhält. — Der „Volkswagen“ sagt: „Seitdem es so etwas wie eine Zeitung gibt, hat noch niemals eine Regierung die Macht in Anspruch genommen und in Anspruch nehmen können, die oppositionelle Presse zu zwingen, in einer Weise, die völlig gegen ihre Überzeugung geht, für die Politik eines von ihr bekämpften Ministeriums an vorgeschriebener Stelle mit vorgeschriebenen Worten in vorgeschriebener Aufmachung Propaganda zu machen. Die Pressefreiheit vom 31. Juli gibt zum ersten Male einer Regierung diese Macht. Die preussische Regierung Braun-Severing macht zum ersten Male von dieser Macht Gebrauch. Uns bleibt nur die schäblichste Möglichkeit, vor unseren Lesern zu betonen, daß wir bei der Weitergabe der preussischen Regierungskundgebung in dieser Form der Not gehorchen, und daß wir Punkt für Punkt in schroffem Gegensatz zu dem stehen, was hier vorgebracht wird.“

## Ein demokratisches Blatt aus dem Reich zur Auflagekündigung.

Bielefeld. Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten“ in Bielefeld, die ausgesprochen demokratisch eingestellt sind, sagen zu der Kundgebung der preussischen Staatsregierung: „Wir hätten selbstverständlich von dieser Erklärung der preussischen Regierung unseren Lesern ebenso Mitteilung gemacht, wie wir bei allen anderen Kundgebungen zum Volksentscheid, ganz gleich, von welcher Seite sie kommen, tun. Daß wir hier aber zu einer derartig einseitigen Bevorzugung dieser Kundgebung durch eine offensichtlich vom Reichsministerium nicht geplante Anwendung der Presseverordnung gezwungen werden, erscheint uns ein sehr bedauerlicher Mißgriff der preussischen Regierung. Wir halten uns für verpflichtet, unseren Lesern von diesen Zusammenhängen Mitteilung zu machen.“

Der Reichsinnenminister und die Kundgebung der preussischen Regierung.

Berlin. Der Herausgeber einer Korrespondenz hat, wie die „Börsenzeitung“ meldet, bei dem Reichsinnenminister Dr. Wirth in den frühen Nachmittagsstunden des 6. August angefragt, ob der Reichsinnenminister von dem Auftragsartikel der preussischen Regierung gegen den Volksentscheid Kenntnis habe, und welche Stellung er dazu einnehme. Der Reichsinnenminister habe auf die Frage präzise und wörtlich erklärt: „Von dem Auftragsartikel höre ich durch Ihren Aufruf das erste Wort.“

Christlich-sozialer Volksdienst für, Geheimrat Rahl gegen Beteiligung.

Der Christlich-soziale Volksdienst veröffentlicht eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß nach Ansicht des Volksdienstes gerade eine Landtagsneuwahl im April des nächsten Jahres aus außen- und staatspolitischen Gründen ungünstig sein würde, da dann nicht nur die Reichspräsidentenwahl stattfinden müßte, sondern auch vor allem die letzte Anstrengung im Revisionskampfe, der bis zum Ablauf des Hoover-Jahres zu einem Ergebnis geführt haben müßte. Da die preussische Regierung nicht den Versuch gemacht habe, sich durch eine Vorverlegung der Neuwahl mit der Opposition zu einigen, empfehle der Volksdienst seinen Freunden die Teilnahme an diesem Volksentscheid, der ja nicht von ihm eingeleitet worden sei, und eine Abstimmung mit „Ja“.

Nachdem Universitätsprofessor Dr. Graf zu Dohna sich gegen den Volksentscheid ausgesprochen hat, sandte der Senior und Ehrenvorsitzende der Deutschen Volkspartei, der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Rahl, ein Telegramm an die „Königliche Zeitung“, das folgenden Wortlaut hat: „Den Ausführungen meines Freundes Dohna in der „R.Z.“ gegen Beteiligung der Deutschen Volkspartei am Volksentscheid vom 9. August stimme ich aus tiefster Überzeugung in vollem Umfang zu und halte nach der gesamten innen- und außenpolitischen Lage die Nichtbeteiligung für vaterländische Pflicht. D. Dr. Wilhelm Rahl, M. d. R.“

## Ein kleineres Preußenparlament?

Die augenblickliche gerade für die öffentlichen Finanzen außerordentlich schwierige Situation hat auch zu der Überlegung geführt, wie man die Verwaltungskosten bei den Parlamenten herabdrücken und zugleich die Parlamente arbeitsfähiger gestalten könnte.

Eine maßgebende preussische Stelle hat hierzu jetzt die Meinung geäußert, daß es auf die Dauer kaum möglich sein werde, für Preußen ein so großes Parlament zu unterhalten, wie es der gegenwärtige Landtag mit seinen 450 Abgeordneten darstellt.

Dabei sei nicht zuletzt zu beachten, daß ein so umfangreiches Parlament auch deswegen keine Berechtigung habe, weil es keine großen gesetzgeberischen Aufgaben zu lösen hätte. Hinzu käme noch, daß bei einer stärkeren Wahlbeteiligung, wie sie sich bei den letzten Reichstagswahlen zeigte, die Zahl der preussischen Abgeordneten leicht auf 500 bis 600 anwachsen könnte.

Es sei daher damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit der Versuch unternommen werde, das geltende Wahlrecht für Preußen so zu ändern, daß eine Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten möglich wird. Das könnte man zwar auch dadurch erreichen, daß die zur Erlangung eines Abgeordneten-Mandats erforderliche Stimmenzahl von jetzt 40 000 auf 50 000 oder 60 000 erhöht wird. Zweckmäßiger wäre es noch, wenn man die Höchstzahl der Abgeordneten ein für allemal auf 300 oder 350 festsetzte. Freilich sei zu erwarten, daß eine solche Reform sich nur schwer mit dem Parlament verabschieden lassen werde. Aber gerade über diese Frage könnte man einen Volksentscheid veranstalten, der wohl erhebliche Aussichten auf Erfolg habe, weil die so für den Staat und also für die Steuerzahler zu erzielenden Ersparnisse offenkundig würden.

# Zum Raubüberfall auf das Postauto bei Wendischcarsdorf

## Der Chauffeur, Ely und die drei Unbekannten

Dresden. Zu dem Raubüberfall am Sonnabend den 1. August auf den Postkraftwagen bei Wendischcarsdorf berichtet die Kriminalpolizei über den bisherigen Stand der Erörterungen folgendes:

Sonnabend den 1. August haben Beamte der Kriminalabteilung Dresden und Freiberg gemeinsam den bei dem Raubüberfall verwendeten Kraftwagen H 29 215 in einem Grundstück in Dresden-Cotta ausfindig gemacht und sichergestellt. Der Eigentümer des Wagens konnte in keiner Weise mit der Tat in Verbindung gebracht werden. Dagegen wurde festgestellt, daß der Wagen in den zeitigen Morgenstunden des 1. August von dem im genannten Grundstück wohnhaften 32 Jahre alten Kraftwagenführer, früheren Kohlenhändler Alfred Bergmann, benutzt worden war. Bergmann gibt hierzu an, er sei etwa 14 Tage vorher im Arbeitsnachweis in Dresden von einem Mädchen, das ihm nur flüchtig unter dem Namen „Ely“ oder „Lily“ bekannt sei (etwa 26 Jahre alt, zirka 165 Zentimeter groß, kräftig gebaut, dunkelblonder Wubiofopf, kurzärmeliges, ins Rötliche übergehendes Kleid) angesprochen worden.

Das Mädchen habe ihn veranlaßt, am 1. August einen Wagen zur Verfügung zu stellen.

Er könne sich damit 500 Mark verdienen. Weiteres habe sie ihm nicht gesagt. Am Abends des 31. Juli will Bergmann das Mädchen gegen 11 Uhr auf der Kesselsdorfer Straße getroffen haben. Er habe den Wagen geholt und sei mit dem Mädchen, das an der Gottfried-Keller-Straße zugeflogen sei, über Kesselsdorf nach Burgwitz gefahren. Am Friedhof Freital-Pöschappel seien 3 unbekannte Männer an ihn herangetreten, die von dem Mädchen als die Besteller des Wagens bezeichnet worden waren. Er habe von einem der Unbekannten, wie vereinbart, 500 Mark erhalten und den Wagen übergeben. Er selbst habe an dieser Stelle mit dem Mädchen bis zur Rückkehr der Unbekannten gewartet. Gegen 6 Uhr vormittags seien die 3 Männer zurückgekommen, das Mädchen habe sich in der Richtung Freital entfernt, er selbst habe die 3 Männer in dem Kraftwagen durch Burgwitz nach Richtung Kesselsdorf gefahren. Bereits in Burgwitz aber sei ihm der Betriebsstoff ausgegangen. Darauf seien die 3 Un-

bekannt aus dem Wagen gestiegen und hätten sich entfernt. Er habe getankt und dann den Kraftwagen über Kesselsdorf nach der Garage in Cotta zurückgefahren.

Bergmann stellt entschieden in Abrede, mit der Tat irgendwie in Verbindung zu stehen; insbesondere will er weder das Mädchen noch die 3 Unbekannten kennen. Die unbekannt Männer werden von ihm wie folgt beschrieben: 1. zirka 30—35 Jahre alt, etwa 170 Zentimeter groß, kräftig gebaut, breit schultrig, volles, naturgebräuntes Gesicht, dunkles, fast schwarzes Haar, bekleidet mit graufarbigem Anzug; 2. etwa 27—32 Jahre alt, zirka 160 Zentimeter groß, volles Gesicht, dunkles Haar, breit schultrig, corpulent, bekleidet mit einer bräunlichen, abgetragenen Lederjacke, dunkler Hose und blauer Kieker Mütze; 3. in den 30er Jahren, etwa 165—170 Zentimeter groß, hageres Gesicht, dunkle Haare, schlanke Figur, bekleidet mit hellem Anzug.

Die Kriminalpolizei steht den Angaben des Bergmann sehr skeptisch gegenüber, zumal bei der Durchsicht der Garage 2 lange Armeepistolen und 2 schwarze Tücher vorgefunden wurden. Der Ueberfallene will bei den Tätern gleiche Tücher und Pistolen gesehen haben. Weiterhin konnten durch die Kriminalpolizei außer dem bereits genannten Betrage von 500 Mark weitere Geldbeträge in Höhe von 1580 Mark sichergestellt werden, die Bergmann teils dritten Personen übergeben, teils versteckt hatte. Dieses Geld will Bergmann in dem Auto vorgefunden haben. Für die Kriminalpolizei ist die Beantwortung folgender Fragen von größter Wichtigkeit: 1. Wer hat Alfred Bergmann in der Zeit von Freitag den 31. Juli bis Sonnabend den 1. August 12 Uhr mittags gesehen? 2. Wer hat am Sonnabend von Bergmann irgendwelche Sachen (Geld, Briefe, Kiste) zur Aufbewahrung erhalten? 3. Wer weiß etwas über den Verbleib des bei der Post geraubten Geldes? Sind Beobachtungen gemacht worden, daß sich in der Zeit nach dem 1. August Personen durch auffallend hohe Geldebeträge verdächtig gemacht haben?

Es wird nochmals auf die von der Reichspost ausgesetzte Belohnung von 500 Mark für Ergreifung der Täter und 5 Proz. für Herbeischaffung der geraubten Postgelder und Geldbriefe gemäß den Wertangaben hingewiesen.

**Kinderabendsfest.** Am Donnerstagabend fand im Kurgarten das letzte Kinderfest in dieser Saison statt. Sehr zahlreich waren die Kleinen der Einladung der Kurverwaltung gefolgt. Bei Reigen, Ringen, Wettlaufen und anderen Spielen konnten die Kinder noch einmal nach Herzenslust fröhlich sein. Später wurde dann von Bad Schandauer Kindern ein kleines Theaterstück „Die kluge Gretel“ aufgeführt, das den vollen Beifall der dankbaren Zuschauerschaft fand. Ein anschließender Fackelzug durch die Stadt unter Vorantritt der Kurkapelle bildete den Schluß dieses letzten Kinderfestes, das allen Kindern sehr gut gefallen hat, und an das sie gern zurückdenken werden.

**Wer ist Wohlfahrtsverwalter?** Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat, wie die „Wohlfahrts-Korrespondenz“ mittelt, neue Richtlinien für die monatlichen Statistiken der Wohlfahrtsverwalter aufgestellt. Dabei sind die Erfahrungen, die bisher bei der Durchführung gemacht wurden, berücksichtigt worden. Als Wohlfahrtsverwalter gilt danach, wer arbeitsfähig im Sinne des § 88 Abs. 1 des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung usw. ist, weder versicherungsmäßige Arbeitslosen- noch Krisenunterstützung bezieht, lausend aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird und als Arbeitsloser in dauernder Kontrolle des Arbeitsamts steht. Nicht zu den Wohlfahrtsverwaltern gehören nach den neuen Richtlinien Kranke, die nicht nur vorübergehend arbeitsunfähig sind, und die Wöchnerinnen; die Empfänger von Renten aus der Sozialversicherung, die die Rente wegen einer Erwerbsbeschränkung von mindestens 66 2/3 v. H. oder wegen Erreichung des 65. Lebensjahres beziehen; Kleinrentner; Arbeitslose, die eine Rente von 60 v. H. und mehr nach dem Reichsversorgungsgesetz und dem Offizierspensionsgesetz oder in anderem Zusammenhang erhalten; Arbeitslose, die weniger als 1/3 arbeitsfähig sind; Arbeitslose, für die in der Arbeitslosenversicherung oder Krisenfürsorge eine Sperrefrist läuft; ausständig oder ausgesperrte Arbeitslose; die Hauptunterstützungsempfänger, die zusätzliche Wohlfahrtsunterstützung erhalten; Arbeitslose, die während der Barzeit Wohlfahrtsunterstützung beziehen; unterstützte Kurzarbeiter, die gleichzeitig Wohlfahrtsunterstützung erhalten.

**Kriegsbeschädigtenrenten und Arbeitslosenunterstützung.** Auf Grund der Notverordnung vom 5. 6. 31 wird den Kriegsbeschädigten die Rente bis auf 15 RM. auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet. Von einzelnen Arbeitsämtern wurde arbeitslosen Kriegsbeschädigten, die früher einen Teil ihrer Rente kapitalisieren ließen, auch der kapitalisierte Betrag auf die Arbeitslosen-Unterstützung zur Anrechnung gebracht. Das ist nach einer vom Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter e. V. Berlin erzielten grundsätzlichen Regelung falsch. Es darf vielmehr nur die zurzeit wirklich bezogene Rente (also die Rente ohne den kapitalisierten Betrag) bis auf 15 RM. auf die Arbeitslosen-Unterstützung in Anrechnung kommen. Die Kriegsbeschädigtenrenten wurden vor der Notverordnung nach einer vom Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter erzielten grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts auf die Arbeitslosenunterstützung nicht angerechnet. Die jetzige Anrechnung hält der erwähnte Verband für unhaltbar, zumal von den Kriegsbeschädigten die vollen Arbeitslosenversicherungsbeiträge gezahlt werden müssen. In eingehend begründeten Eingaben wurde die Wiederherstellung des früheren Rechtsgrundsatzes gefordert.

**Gendarmereibeamteteilung Dresden, Wasserfuh.** In Anwesenheit des Gendarmereimajors Thierig vom Innenministerium wurde in einer kleinen Feier im Oberhafen in Dresden an den Streifenbooten des Reichswasserfuhwes, der bekanntlich kürzlich vom Freistaat Sachsen übernommen worden ist, die Dienstflagge in den sächsischen Landesfarben gehißt. Der Reichswasserfuh führt künftig die Bezeichnung „Gendarmereibeamteteilung Dresden, Wasserfuh“.

**Regelung der Ernte-Verwertung.** Nachdem schon am Mittwoch das Reichskabinett die Vorschläge des Reichsernährungsministers zur finanziellen Regelung der Ernteverwertung genehmigt hat, fanden am Donnerstag über die Einzelheiten Besprechungen mit dem Reichsfinanzministerium und der Reichsbank statt. Am heutigen Freitag dürften die einzelnen Bestimmungen veröffentlicht werden.

**Zinsfremdigung für die Gemeinden.** Das sächsische Finanzministerium hat beschlossen, bis auf weiteres bei Zinsberechnungen für die an die Gemeinden gewährten Darlehen des Volkswirtschaftsministeriums die Erhöhung des Reichsbankdiskonts außer Betracht zu lassen. Das Finanzministerium hat sich aber die endgültige Entscheidung über die Höhe der in solchen Fällen vom 16. Juli 1931, dem Tag der ersten Erhöhung des Diskonts auf 10 Proz., zu fordernden Zinsbeträge vorbehalten, bis sich die weitere Entwicklung

auf dem Geldmarkt übersehen läßt. Hauptsächlich kommen hierbei Darlehen für Bau und Ausstattungen von Schulen in Betracht, die mit 1 Proz. unter Reichsbankdiskont zu verzinsen sind.

**Proffen.** Fang von Wollhandkrabben. Als der Fischereimeister Aug. Arnold seine in der Elbe ausgelegten Reusen (langgestreckte Fangkörbe) nachsah, fand er statt der erhofften Fische zwei Wollhandkrabben von der Größe einer Männerhand. Man sieht, daß die unerwünschten japanischen Einwanderer bereits bis in unsere Gegend vorgezogen sind.

**Birma.** Anschlag auf einen Kraftwagen. In der Nacht zum Donnerstag wurde zwischen Naundorf und Struppen vom Führer eines Birner Kraftwagens bemerkt, wie drei Männer kurz vor dem Wagen von der Straße in den Straßengraben sprangen. Eine kurze Rede weiter war die Straße mit Kornbuppen verbarrikadiert. Der Kraftwagen hielt jedoch nicht an, sondern fuhr durch das Hindernis hindurch. Ob es sich um einen geplanten Ueberfall oder um einen Unfug handelt, steht noch nicht fest.

**Dresden.** Jugendliche Diebe in Badeanstalten. Anfang August bemerkten zwei Schulknaben im Lustbad Hohendölschen zwei junge Vurschen, die sich in verdächtigter Weise in den Umkleidekabine zu schäffeln machten. Tatsächlich wurden auch später zwei Schränke aufgebrochen vorgefunden. Bereits am 4. August gelang es einem Gendarmereibeamten aus Freital, den einen Täter, einen 17-jährigen Arbeitsvurschen, festzunehmen. Der zweite Täter, ein Materialknecht aus Dresden, wurde kurz darauf von der Kriminalpolizei in Dresden festgenommen. Die beiden Vurschen haben außerdem noch 3 Einbrüche und 6 Diebstähle in Badeanstalten und 3 Fahrraddiebstähle ausgeführt.

**Dresden.** Bauunfall. Auf einem Neubau in der Hermannstädter Straße brach am Mittwochmorgen eine Zementplatte, auf der 2 Bauarbeiter standen. Beide stürzten 3 Meter tief in den Keller, einer von ihnen zog sich dabei erhebliche Kopfverletzungen zu, während der andere nur leicht verletzt wurde.

**Dresden.** Benzolgasexplosion. Am Donnerstag vormittag ereignete sich in einer Wohnung des Hauses Jordandstraße 24 eine Benzolgasexplosion. In einem engen Korridor brannten ein Strohsack, verschiedene Kleidungsstücke und Möbel. Die Wohnungsinhaberin, eine 44 Jahre alte Frau, war von den Flammen ergriffen, und ihre Kleider brannten scheinbar beim Eintreten der Feuerwehr. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Ein 4 Monate altes Kind, das in geschlossenem Wohnzimmer in seinem Bett lag, wurde unverletzt aufgefunden, dagegen trug die Mutter des Kindes am Kopfe, an den Händen und Armen so schwere Verbrennungen davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Zur Ursache der Explosion erfahren wir, daß die verunglückte Frau mit Benzol eine Bettstelle und den Strohsack bespritzt hatte, um darin befindliches Ungeziefer zu vernichten. Während der Reinigungsarbeiten brannte im Küchenherd Feuer, und die Benzolgasflamme vermittelte durch die Wohnung gezogen und haben sich an den Flammen des Küchenfeuers entzündet.

**Freital.** Ein Zugführer tödlich überfahren. Bei der Abfertigung eines Güterzuges wurde auf dem Bahnhof Freital-Pöschappel der Zugführer Ernst Schulze aus Dresden von der Lokomotive eines aus Dresden kommenden Personenzuges erfasst und schwer verletzt. Schulze starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

**Königsbrunn.** Unfälle. Bei Aufräumungsarbeiten auf dem Truppenübungsplatz fand ein Zivilarbeiter einen Blindgänger (Nachpatrone). Beim Schützenschießen explodierte das Geschöß, und der Arbeiter erlitt schwere Brandwunden, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten. — Beim Verladen des Gepäcks für die vom Truppenübungsplatz Königsbrunn in ihre Garnisonen heimkehrenden ost- und westpreussischen Reichswehrsoldaten kippte ein Lastkraftwagenanhänger um. Ein Soldat, der nicht wie seine Kameraden rechtzeitig abspringen konnte, geriet zwischen das stürzende Gepäc. Seine Verletzungen waren so erheblich, daß er nach Dresden ins Lazarett geschafft werden mußte.

**Langburkersdorf.** Großer Lichtsinn. In einer hiesigen Blumenfabrik goß eine Blumenarbeiterin auf einen noch glimmenden Kocher Spiritus nach, die Flasche

## Wettervorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte

weiterhin wahrscheinlich auch noch in den nächsten Tagen veränderlicher Witterungscharakter. Wechselnde, meist stärkere Bewölkung und zeitweise etwas Regen, dazwischen auch aufklarende Temperaturen, schwankend, vorwiegend gemäßigt, zeitweilig auffrischend in freien Gebirgslagen anhaltende, lebhaft Wind aus westlichen Richtungen. Vertikale Gewitterföhrungen nicht ausgeschlossen.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Reichspräsident und Reichsregierung für Abänderung der Pressenotverordnung.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 7. August. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident läßt auf die ihm zugegangenen zahlreichen telegraphischen Anfragen mitteilen, daß die Anordnung der Veröffentlichung der gestrigen Kundgebung der preussischen Staatsregierung die Veranlassung gegeben hat, die Reichsregierung um Vorschläge zur Aenderung der Verordnung vom 17. 7. 31 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu ersuchen.

Die Reichsregierung wird unverzüglich solche Vorschläge dem Herrn Reichspräsidenten unterbreiten.

### Das amerikanische Farmamt prüft Deutschlands Baumwollkaufangebot.

Newyork. Das Angebot der deutschen Reichsregierung, gegen einen mit 4 1/2 Proz. zu verzinsenden dreijährigen Kredit 600 000 bis 800 000 Ballen Baumwolle aufzukaufen, liegt bereits dem Bundesfarmamt zur Prüfung vor. Obwohl die amtlichen Stellen eine Aenderung vorläufig ablehnen, scheint das Farmamt trotz der Proteste der Baumwollstaaten geneigt zu sein, auf die deutschen Vorschläge einzugehen.

### Brüning und Curtius in Rom eingetroffen!

Rom. Punkt 8.15 Uhr lief der Sonderzug mit den deutschen Gästen auf dem Hauptbahnhof in Rom ein. Der Empfang, der ihnen zuteil wurde, stand im Zeichen der persönlichen Anwesenheit des italienischen Regierungschefs. Mussolini und Grandi hatten es sich nicht nehmen lassen, dem Reichskanzler in Rom als erste die Hand zu drücken, und dadurch zu betonen, wie herzlich die deutschen Minister in der ewigen Stadt erwartet wurden.

Mussolini geleitete Brüning und Curtius durch den königlichen Empfangsalon auf den Bahnhofspiaz, wo sich der Reichskanzler und der italienische Regierungschef sowie beide Außenminister mit ihrem Gefolge den Photographen und Filmoperatoren lachend stellten. Hinter dem Spalier der Karabinieri flüchteten die Römer, die sich zur Begrüßung eingefunden hatten. Weisfall. Zwischen durch sang mehrfach aus einer Gruppe von jungen Deutschen der Ruf: „Deutschland erwache“ und „Nieder mit dem Antifaschismus“. Darauf befragte die beiden deutschen Minister ihren Wagen und jubten über den Bahnhofspiaz, der schon lange vor Eintreffen des Sonderzuges abgesperrt war, zum Grandhotel. Im zweiten Wagen folgte Mussolini und dann der deutsche Volschaffer.

explodierte, und eine vorbeigehende Arbeiterin stand sofort in Flammen und zog sich schwere Brandwunden zu. Die Verletzte wurde ins Neustädter Krankenhaus gebracht.

**Benig.** Ein Auto fährt in eine Personen-gruppe. In der 11. Abendstunde des Dienstag fuhr auf dem hiesigen Schützenfeste, als gerade ein Feuerwerk abgebrannt wurde, ein Personenkraftwagen in eine Gruppe junger Menschen. Dabei wurde ein 18 Jahre altes Mädchen schwer verletzt, während verschiedene andere junge Leute teilweise mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Schuldfrage konnte bisher noch nicht geklärt werden.

**Niederoderwitz.** Tödlicher Unfall. In bewußtlosem Zustand wurde der Zimmermann Lehmann aufgefunden. Sein aus zwei Röhren bestehendes Geseppann war ihm beim Ausfaden durchgegangen. Auf dem Transport nach seiner Wohnung ist er den schweren inneren Verletzungen erlegen; Lehmann hinterläßt seine Frau und vier Kinder.

### Ermächtigung zu Wechselverbindlichkeiten gegenüber der Garantie- und Akzeptbank.

Dresden. In Ausführung der Reichspräsidentenverordnung vom 5. August 1931 erläßt das sächsische Innenministerium eine Verordnung, in der die Spar- und Girokassen ermächtigt werden, soweit es zur Beschaffung flüssiger Mittel erforderlich sein sollte, Wechselverbindlichkeiten gegenüber der Garantie- und Akzeptbank A.G. einzugehen.

Die Staatsregierung hat im übrigen durch Vereinbarungen mit der Reichsbank und der Garantie- und Akzeptbank A.G. in Berlin Vorkehrungen getroffen, daß die Sparkassen — durch Vermittlung der Sächsischen Girozentrale — nach Aufhebung der für Vorauszahlungen noch bestehenden Beschränkungen den Ausprüchen der Sparer auf Rückzahlung ihrer Einlagen Genüge leisten können.

Eine Garantieleistung des sächsischen Staates gegenüber der Garantie- und Akzeptbank A.G. für die den Sparkassen zur Verfügung zu stellenden Kredite ist nicht notwendig geworden.

### Sinweis.

**Operettenkonzertabend in Krippen.** Der Jugendverein Krippen hat für Sonnabend die gesamte Kurkapelle Bad Schandau verpflichtet. Unter der persönlichen Leitung von Kurmusikdirektor E. Bräuner wird das Orchester abends um 7 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“ Operettenmusik bringen. Anschließend findet Tanz statt.

### Veranstaltungen des Tages.

Freitag den 7. August.  
Kurkonzert im Stadipark (4—6), im Kurgarten (8—10).  
Königsvilla: Konzert und Tanz.  
Forsthaus-Hotel und Café: Konzert und Tanz.  
Ringshotel: Konzert und Tanz.

Sonnabend den 8. August.  
Kurkonzert im Kurgarten (4—6).  
Militärkonzert Reiter-Regt. 12 Kurgarten/Kurhaus, (7 Uhr).  
Forsthaus-Hotel und Café: Konzert und Tanz.  
Königs-Villa: Ein Nachmittag bei der Michymaus, abends Konzert und Tanz.  
Ringshotel: Konzert und Tanz.  
Café Hänfchel: Konzert und Tanz.  
Operettenkonzertabend Deutsches Haus Krippen (7 1/2 Uhr).

### Wasserstand für August

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Sub-weis	Mo-bran	Jung-bunz-lau	Laun	Nim-burg	Mel-nit	Leit-meritz	Auf-sig	Dres-den	Bad-Schan-dau
6.	+16	-72	-1	-32	-12	+31	+65	-20	-185	-174
7.	+26	-76	-1	-32	-15	+25	+63	-27	-182	-170

Anmerkung: + bedeutet über 0, — bedeutet unter 0.

# Tages-Chronik.

**Bildtelegrammdienst Rom-Berlin.** Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt, daß der Bildtelegraphenverkehr zwischen Rom und Berlin eröffnet ist. Ein Quadratzenimeter Bildfläche kostet 17 Pfennig; der Mindestbetrag für ein Bildtelegramm beträgt 17 Mark.

**Noch gut abgelaufen.** Im hanseatischen Seeflughafen Travemünde startete der bekannte Pilot Hagen vom Reichsverband der Deutschen Flugzeugindustrie mit einem Heinkel-Sportflugzeug zu einem Probeflug. Da der Motor nicht einwandfrei arbeiten wollte, schritt Hagen sogleich wieder zur Landung. Er setzte die Maschine hart auf, und im gleichen Augenblick wurde das Flugzeug durch Explosion in Brand gesetzt. Hagen konnte sich in Sicherheit bringen, das Flugzeug wurde völlig vernichtet.

**Flugzeugabsturz bei Versailles.** In der Nähe von Versailles stürzte ein französisches Privatflugzeug ab, weil sich eine Tragfläche gelöst hatte. Der Pilot wurde getötet. Dem ins Krankenhaus eingelieferten Besizer des Flugzeuges mußten beide Beine amputiert werden.

**Vier Opfer der Ostsee.** Die Ostsee hat an der Lübecker Bucht dieser Tage vier Badeopfer gefordert. Die Toten sind Buchbinder Walter Tornow aus Chemnitz, der mit seiner Familie in Timmendorfer Strand weilte, Wilhelm Geilmann aus Sonnborn bei Dortmund, die Hausangestellte Wilma Knoop aus Lübeck und der Bäcker Paul Thode aus Bad Schwartau.

**Die Bergungsarbeiten am Wrack des „St. Philibert“.** Die Arbeiten an dem Wrack des „St. Philibert“ sind mit Eifer fortgesetzt worden. Bei dem Auspumpen von Sand und Schlamm aus dem Schiffsinnen haben die deutschen Bergungsmannschaften bisher sechs Leichen gefunden. Der Maschinenraum ist bis über die Kessel mit Schlamm angefüllt.

**Seine Frau ersticht und verbrannt.** In der Königsstraße in Halle wurde, wie berichtet, die Ehefrau des Lackiermeisters Orthen in der brennenden Wohnung tot aufgefunden. Der Verdacht, daß ein Verbrechen des Ehemannes vorliegt, hat sich nunmehr bestätigt. Orthen hat das Geständnis abgelegt, daß er nach vorausgegangenem Streit seine Frau in der Küche mit einem Holzhammer auf den Kopf geschlagen hat. Bei dem darauf folgenden Ringen sei die Frau hingefallen. Um sie am Schreien zu verhindern, habe er ihr längere Zeit den Mund zugehalten und sie schließlich mit Zetuloleslösung begossen und angezündet. Die Flüssigkeit sei sofort explodiert und habe die Wohnung in Brand gesetzt.

**Auffklärung des Düsseldorf Mordmordes.** In der Nacht zum 25. Juli d. J. wurde der Nachtwächter Schmitz zwischen Hilben und Benrath ermordet aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß zwei Personen aus Düsseldorf für die Tat in Frage kamen. Die Betroffenen wurden ins Düsseldorf Polizeipräsidium übergeführt und legten ein umfassendes Geständnis ab.

**Feuersbrunst in einem oberpfälzischen Dorf.** In dem Dörfchen Mühlsberg bei Neustadt a. d. Waldnaab, das insgesamt nur acht Anwesen umfaßt, wurden nachts durch ein Großfeuer vier Anwesen in Asche gelegt. Infolge Wassermangels konnten die Spritzen nur wenig gegen das Feuer

ausrichten, das, von einem Gewittersturm angefaßt, mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff. Die gesamte Heuernte und die zum Teil bereits eingebrachte Getreideernte sind den Flammen zum Opfer gefallen.

**Die Hagenower Bankräuber verhaftet.** Die beiden Hagenower Bankräuber konnten in der Nähe der Ortschaft Dannenberg verhaftet werden. Es handelt sich um den 22-jährigen Konitoristen Miebes und den 21 Jahre alten Kaufmann Hans Rohr; die beiden Verbrecher stammen aus Lübeck. Es wurden bei ihnen noch 1916 Mark vorgefunden. Sie haben also von dem geraubten Geld kaum etwas verbraucht.

**Bootsunglück auf der Donau.** Auf der Donau bei Raab kenterte ein Boot, in dem sich zwei ungarische und zwei reichsdeutsche Arbeiter befanden. Ein ungarischer und ein deutscher Arbeiter konnten gerettet werden, die beiden andern Insassen sind ertrunken. Der gerettete deutsche Arbeiter ist der 20jährige Tischlergeselle Wilhelm Jschaid aus Kohlberg in Württemberg. Von seinem verunglückten Wandergefährten, den er erst vor einigen Tagen kennengelernt hatte, konnte er nur angeben, daß er Fritz mit Vornamen hieß und Maurergehilfe war. Seine Leiche konnte von Fischern geborgen werden.

**Fünf Häuser durch Feuer zerstört.** Ein Großfeuer zerstörte im Stadtgebiet Zellerfeld im Oberharz 5 Häuser mit Nebengebäuden. An der Bergstraße war in einem Wohnhaus Feuer ausgebrochen, das innerhalb einer halben Stunde auf vier angrenzende, aus Fachwerk bestehende Häuser übergrieff. Die Inneneinrichtung konnte nur zum Teil gerettet werden. Zwölf Familien sind obdachlos geworden.

**Lohngehdraub in Eugenburg.** Zwei Hüthenbeamte, die Lohngehdler in Höhe von 41 000 Franken nach der Auszahlung bringen wollten, wurden bei Eich an der Muzette von einem Manne und einer Frau in Männerkleidung überfallen. Während der Mann den Beamten Revolver auf die Brust setzte, raubte die Frau das Geld. Später wurde die Männerkleidung der Frau im Walde gefunden. Die Räuber entkamen.

**Ausbruch eines Schlammvulkans in Mexiko.** Der Berg Lanapa bei Coscomatepec im Staate Veracruz, der bis jetzt keine vulkanischen Erscheinungen gezeigt hatte, öffnete sich plötzlich und schleuderte schlammige Erde heraus. Zehn Personen wurden darunter begraben. Bis jetzt sind zwei Leichen geborgen worden.

**Amy Johnson in Tokio.** Die britische Fliegerin Amy Johnson und ihr Begleiter, der Mechaniker Humphreys, sind in Tokio gelandet. Eine große Volksmenge bereitete der Fliegerin einen begeisterten Empfang.

**Schwerer Zusammenstoß zwischen Zug und Auto.** Bei einem Zusammenstoß eines Zuges mit einem Kraftwagen, der Schüler beförderte, an einem Bahnübergang in Perth (Westaustralien), sind fünf Kinder getötet und zwölf verletzt worden.

## Motorbootunglück fordert drei Todesopfer

Berlin, 7. August. Bei einer Bootsanlegestelle bei Gatow in der Nähe von Berlin kenterte nachts ein mit sieben Personen besetztes Motorboot. Vier der Verunglückten konnten durch die Feuerwehr gerettet werden, die übrigen drei sind ertrunken. Die Toten sind der 36jährige

Opernsänger Paul Gerhard Hansen aus Berlin-Charlottenburg, die 31jährige Ehefrau Wanda Jähne aus Gatow und der Bootsmann Barfel. Die Leichen der beiden erstgenannten Personen wurden geborgen, die des verunglückten Bootsführers konnte noch nicht gefunden werden.

## Verschiedenes.

**Arabien wird modern.** Den meisten Ohren wird es überraschend klingen, daß der König von Hedschas und Njemen, der Herrscher Arabiens, den Bau von 15 Radio-Stationen befohlen hat. Wer hätte sich das im Lande der Wüstenhöfne träumen lassen? Offenbar ist Mohammeds geheiligtes Mekka am Verschwinden, und nicht lange wird es mehr dauern, dann wird man den Ruezzin von der Moschee durch den Sender Radio-Mekka hören können. Ja, im Jahrhundert der Technik ist für die Romantik kein Platz mehr.

**Die jungen Budapesterinnen sollen sittsamer sein.** In Budapest führt man bewegliche Klage, daß die jungen Damen, die in den Büros der Magistratsbehörden angestellt sind, auch in den dem Publikum zugänglichen Räumen sich allzu fleißig der Lippenstift und Puderguasten bedienen und sich sogar die Zeit mit Zigarettenrauchen vertrieben. Das muß immerhin schlimm genug gewesen sein, denn der Bürgermeister selbst sah sich veranlaßt, eine Verordnung herauszugeben, in der dem weiblichen Personal dringend ans Herz gelegt wird, kein öffentliches Vergnügen mehr in den dem Publikum offenen Büros zu erregen. Insbesondere sollen sie den Gebrauch von Lippenstift und Puderguaste unterlassen und sich überhaupt sittsamer aufführen. Ferner sollen sie sich einheitlich kleiden und mit der Zurückhaltung und Würde auftreten, wie es Damen, die bei Behörden angestellt sind, geziemt. Am Schluß dieser immerhin bemerkenswerten Verordnung heißt es, man könne sich nicht darüber wundern, daß die Leichtfertigkeit der jungen Damen öffentliches Vergnügen erregt habe, denn in dieser Zeit müßten ja fast alle Bürger im Schweiß ihres Angesichts für die Erhaltung ihrer nackten Existenz kämpfen.

## Der Hermelinmantel der Königin.

Frau Mellini, die beliebte römische Schauspielerin, die angeblich würdige Nachfolgerin der unvergeßlichen Duse, gilt in Künstlerkreisen als Kunstkennerin von besonderem Format. Sie sammelt Schmelz, Porzellan, Glas, Spitzen, soweit sie echt sind, und duldet in ihrem schönen Heim grundsätzlich keine Nachahmungen. Vor kurzem lud sie Bontempelli, den Schriftsteller und dessen Freund zu sich, da die Herren gern ihre kostbaren Schätze besichtigen wollten. Nach dem Kunstgenuß setzte man sich zu Tisch und genoß eine etwas eigenartige Mahlzeit. Als Vorspeise gab es Kaninchen mit Reis, anschließendes Karnidelbraten und zum Schluß Hasenragout „auf Wildart“. Am Abend im Künstlerklub sprachen die Herren über die wundervolle Kunstsammlung und auch über das hasenreiche Mittagessen. „Sie brauchen sich gar nicht zu wundern, meine Herren“, meinte da der zufällig anwesende Regisseur der Mellini, ein wegen seiner bissigen Randbemerkungen allgemein gefürchteter Spähschacher. „Im nächsten Stück spielt unsere Diva eine Königin. Und jetzt sorgt sie für den ‚echten‘ Hermelinmantel.“

## Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fettig in blauer Packung, Tube 60 Pf. u. 1 Ml. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-seife Stück 60 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

### Ämtlicher Teil.

**Sonnabend, den 8. August 1931,** vorm. 11 Uhr sollen im hiesigen Versteigerungsraume  
1 Schrantgrammophon, 70 Schallplatten,  
2 Feldstecher  
meißbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Bad Schandau, den 7. August 1931.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

### Nichtämlicher Teil.

## Ev.-luth. Frauenverein Mitgliederversammlung

Montag, d. 10. August, abends 8 Uhr im Lindenhof. Es gelangen zur Darbietung: Lieder von Mozart, Schumann, Schubert, vorgelesen von Fr. Marianne Böhme. Klavierbegleitung: Fr. Ruth Lange und Einiges aus den Werken von Elfe Haffe.

### Voranzeige

## Forsthaus-Hotel / Café

Bad Schandau  
Dienstag, den 11. August  
im Garten

## Wiener Operetten- u. Walzer-Abend

ausgeführt von der gesamten Kurkapelle

## Mehr Infertion — mehr Käufer

### Kirchliche Nachrichten.

**Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau.** Am 10. Sonntag, n. Trin., vorm. 9 Uhr Predigt: Pf. Dr. Pöfner, Porschs Dorf. Kollekte für Mission unter Israel. Großmütterchenverein fällt in diesem Monat aus.

**Parochie Pöschenthal.** 10. Sonntag nach Trin., 9. 8. 31, 9 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Parochie Reinhardtshof.** 9. August, 9 Prgd. 11 Waldgd. Schöna.

**Katholische Marienkapelle Bad Schandau.** 9. August, Dohstlein (Burgkapelle) 1/2 7 Uhr Beichte, 7 Uhr Predigt, hl. Messe. Bad Schandau 1/2 10 Uhr Predigt, Hochamt, Segensandacht. — Wochentags hl. Messe 1/2 8 Uhr. 15. August, Maria Himmelfahrt — ein gebotener Feiertag — 7 Uhr Beichte.

## Sommer- sprossen werden unter Garantie durch Venus

(Stärke B)  
beseitigt. Preis M 2.75  
Flora-Drog. M. Kayser

### Vorschriftsmäßige

## Bierpreis- Plakate

hält am Lager

die Buchdruckerei der  
Sächsischen Elbzeitung

## Militär-Konzert

Reiter-Rgt. Nr. 12  
mit Obermusikmstr. Gröbe

für **Sonnabend, 8. Aug. 1931, abds. ab 7 Uhr**  
im Kurhaus - Kurgarten Bad Schandau

(U. a. Zapfenstreich der deutschen Kavallerie  
mit Gebet — Buntfeuer an den Höhenzügen  
der Kirmitzsch und im Kurgarten)

Wir versprechen genußreiche Stunden

Anschließend **TANZ** bis 3 Uhr

Tischbestellungen an Kurhaus (Fernruf 11) erbeten

## Dürener Edelpapier

das feine, preiswerte Briefpapier  
in geschmackvollen Packungen

eine Freude für jeden,  
der es als Geschenk erhält!



Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

## Der Patient will

nicht immer die üblichen Kranken-  
suppen. Er hat Appetit auf etwas  
Knuspriges. Die seinem Zustand ent-  
sprechende Nahrung ist der **schärfste**  
**verdauliche, vollkommen durchgeröstete**

## Guldfisch-Zwimmbad

Überall frisch aus der Hultsch-Dose erhältlich.

## Familien-

freude und Leid spie-  
geln sich im Anzeigen-  
teil der „Sächs. Elb-  
zeitung“ wider. Setzen  
Sie darum auch Ihren  
Freunden und Be-  
kannnten alle wichtigen  
Familienereignisse an

## Zeughaus

Mitbekanntester vielbesuchter Ge-  
birgshof und Ausflugsort  
im Gebiet der hint. Sächs. Schweiz  
Das Ziel aller Naturfreunde!  
Prachtvolle zentrale Lage inmitten  
des Felsengebirges, am Fuße des  
Dreibachtores und Großen Winter-  
bergs, der Thorswalder Wände, des  
Goldstein- und Weberschluchtgebirgs. Herrlicher Garten-  
aufenthalt. Waldwiesen. Liegeplätze. Küche u. Keller  
von Ruf. Preiswerte Uebernachtung. **Grenzausweis-**  
**ausgabe.** 3 Autobogen. Für Kraftfahrzeuge auch  
**Sonntags frei!** Autobustlinie ab Bahnh. Bad Schandau  
zu Fuß v. Stat. Schmiltz oder Lichtenh. Wasserf. 1/2 Std.  
Telefon 6 Hinterhermsdorf **Curt Raabe, langj. Inh.**

## Badeanzüge

in Wolle und Baumwolle  
für Damen, Herren und Kinder

**Badehosen, rot und schwarz**  
**Bademäntel — Badegürtel**  
**Badeschuhe — Badelaken**  
**Badehelme — Bademützen**  
**Wasserbälle — Schwimmtiere**

Große Auswahl — Billige Preise

## Albert Langer

fr. E. Rohr Nachf.

Pirna, Dohnasche Straße 2

Briefumschläge liefert schnell die Druckerei d. Bl.

Kommt der Wirtschaftskommissar?

Ein Vorstoß gegen die Wirtschaftsdemokratie. Von Dr. Klaus Spitta.

Die Reichsregierung hat kürzlich die Nachricht vom Plan der Errichtung eines Wirtschaftskommissariats in einer Form dementiert, die nicht gerade überzeugend wirkt. Das Rätselraten um diesen Plan und den Zeitpunkt seiner Verwirklichung will in der Öffentlichkeit nicht mehr verstimmen, seitdem der ursprünglich für den Posten des Wirtschaftskommissars vorgesehene Kandidat, Geheimrat Schmidt von der F. G. Farbenindustrie, als Vertreter der deutschen Großwirtschaft der Regierung beratend zur Seite steht. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang die jüngst an den Reichskanzler gerichtete gemeinsame Eingabe des Deutschen Handwerks- und Gewerbeverbandes sowie des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks. Unter Hinweis auf die geplante Bestellung eines Reichskommissars für Finanzen und Wirtschaft wird hier als staatspolitische Notwendigkeit eine unmittelbare Fühlungnahme der Reichsregierung mit Handwerk und Gewerbe gefordert, damit dem gewerblichen Mittelstand das ihn während der letzten zehn Jahre beherrschende „bittere Gefühl der Vernachlässigung und Vereinfachung“ genommen werde. Und wenn dann weiterhin eine gerechtere Bewertung der Initiative des persönlich schaffenden Unternehmers sowie ganz allgemein eine „Rehabilitierung des Erwerbstätigen“ verlangt wird, so erkennen wir, wohin die Dinge eigentlich treiben.

Es war schon in einer weniger bewegten Zeit als jetzt viel die Rede von einer sich anbahnenden deutschen Wirtschaftsrevolution. Der Kreis derer, die tatsächlich noch Verfügungsgewalt über ihr Werk und ihr Geld besitzen, wird immer kleiner und enger, stellte man fest. Im Grunde genommen sind es immer die gleichen Vertreter der Finanz- und Großwirtschaft, die heute die Aufsichtsräte bevölkern und zu größeren Abschlüssen von Geschäften gelangen. Wie weit tatsächlich schon die — volkswirtschaftlich ungesunde — Wirtschaftspolitik unserer Großbanken gediehen und wie stark und bestimmend ihr Einfluß auf den Staat und die Träger unserer Wirtschaft inzwischen geworden war, kam der Öffentlichkeit erst beim Ausbruch der Finanzkrise mit erschreckender Deutlichkeit zum Bewußtsein. Hier ein enger Kreis von Großverdienern — dort zunehmende Verproletarisierung breiter Schichten des Mittelstandes, bestehend aus kleinen und mittleren Angestellten, Handwerkern, Gewerbetreibenden, nicht zu vergessen die steigende Not des deutschen Bauernstandes, während zugleich die Tarifpolitik der freien Gewerkschaften der Arbeiterschaft großenteils ein Auskommen sicherte, das über dem Einkommensdurchschnitt lag. Man muß sich diese schroffen Gegenfuge einmal vor Augen halten, um den Schwund staatsbürgerlichen Vertrauens in großen Teilen des deutschen Volkes zu begreifen, jene Erscheinung, die gelegentlich nicht ohne Berechtigung als „Inflation des Staates“ bezeichnet worden ist. Der Run auf die Banken und Sparkassen bewies doch zur Genüge, in welchem Maße der Glaube an diesen Staat und das Vertrauen zum Werte seiner heutigen Form zerrüttet worden sind. Durch die finanziellen Zwangsmassnahmen der letzten Wochen wurde eines bestimmt nicht erreicht: die Rückkehr dieses Vertrauens der Massen zu dem sie bevormundenden Staate.

Mit der Uebernahme der Reichsgarantie für die Danabank sowie der auffallend starken Beteiligung des Reiches an der Dresdner Bank — wirklich nur ein „Provisorium“? — wurde der Weg für eine staatliche Beaufsichtigung der Banken ja bereits eingeschlagen, wenn vorerst auch noch keine formelle Kontrollenrichtung des Staates dafür in Aussicht genommen worden ist. Wenn nun zu dieser unsichtbaren Kontrolle der Banken noch die Errichtung des geplanten Wirtschaftskommissariats kommen würde, dann wäre damit ein entscheidender Vorstoß gegen das bisherige System unserer Wirtschaftsdemokratie zu verzeichnen, ein Vorstoß, dessen Auswirkungen sich nicht in voraus abschätzen lassen. Vor einem plötzlichen Umbau des bestehenden Wirtschaftskörpers scheut man zwar vorläufig in den der Reichsregierung nahe stehenden Wirtschafts- und Finanzkreisen zurück, aber man „dosiert“ gewissermaßen den Gedanken der staatlichen Wirtschaftsdiktatur in Form von Einzelmaßnahmen. Schon vor Jahr und Tag wurde als erste Etappe einer kommenden Wirtschaftsrevolution die Verstaatlichung der D-Banken sowie die der Reproduktion (Eisen, Kohle, Stahl, Chemie), außerdem eine grundlegende Neuordnung des Kapitalbesitzes, Aktienreform und anderes mehr bezeichnet. Heute erkennen wir bereits die ersten Umrisse dieser sich anbahnenden Wirtschaftsentwicklung! Wir erleben in Verfolg der Wiedereinführung des normalen Zahlungsverkehrs eine Straffung der Devisenbewirtschaftung, wie sie in der Neuordnung des Devisenverkehrs zum Ausdruck kommt, mit dem Ziel einer Einschränkung auf die Zusammenfassung und Entwicklung der gesamten Warenzufuhr und damit auf die Bilanzgestaltung unseres Außenhandels. Naturgemäß ist auch die Reichsregierung hinsichtlich ihrer wirtschaftspolitischen Entschlüsse und Maßnahmen an bestimmte Voraussetzungen und wirtschaftliche Tatbestände gebunden, selbst wenn sie durch Einsetzung eines Wirtschaftskommissariats und mehr oder weniger sichtbar in Erscheinung tretende Aufsichtsorgane diktatorischen Einfluß auf die Wirtschaft zu gewinnen versucht. In seiner früheren Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister erklärte Dr. Curtius im März 1927 vor dem Reichstag: „Die naive Frage nach der Wirtschaftspolitik des Reiches geht von völlig falschen Voraussetzungen aus. Man kann für die großen wirtschaftlichen Teilgebiete der Bevölkerung des Staates Richtlinien aufstellen. Sucht man darüber hinauszudringen, so kommt man zu Selbstverständlichkeiten wie der, daß wir in Deutschland weder reine Binnenwirtschaft noch reine Exportwirtschaft treiben können.“ Die hier angedeutete Einschränkung, die also für den wirtschaftspolitischen Kurs jeder Reichsregierung zu gelten haben würde, darf andererseits doch nicht zur Auffassung einer durchaus gebundenen staatlichen Marschroute verführen. Die Wirtschaft hat längst aufgehört, Privatfache zu sein. Sie ist eine Angelegenheit der Gemeinschaft geworden und damit zugleich auch Einfluß- und Arbeitsgebiet des Staates, der sich jedoch auf eine möglichst elastische und unauffällige Aufsichtstellung gegenüber der Wirtschaft beschränken sollte, um das freie und natürliche Spiel ihrer Kräfte nicht zu behindern. Dieser Forderung sollten sich jene maßgeblichen Stellen der Regierung bewußt sein, die trotz aller Dementis immer noch den Plan der Errichtung eines Wirtschaftskommissariats zu fördern scheinen.

Vollsetzung des Reichsrates.

Berlin. Der Reichsrat genehmigte in seiner Vollsetzung am Donnerstagnachmittag eine Verordnung zur Abänderung der Reisefostenverordnung für die Reichsbeamten.

Diese Verordnung ist ein Bestandteil des allgemeinen Ersparnisprogramms der Reichsregierung und setzt die bisherigen Reisefostenvergütungen herab. Weiter wurde Änderungen der Verordnung zur Durchführung des Beamten-Heimstättengesetzes zugestimmt.

Für den Posten eines stellvertretenden Präsidenten des Reichsdisziplinarhofes in Leipzig soll mit Zustimmung des Reichsrates der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Böhmert vorgeschlagen werden.

Brüning in Italien

Bozen, 7. August.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius sind am Nachmittag um 16 Uhr am Brenner eingetroffen. Im Grenzbahnhof wurden sie vom deutschen Botschafter Dr. von Schubert, Legationsrat Grafen Baldoni und vom Präfecten von Bozen begrüßt.

Um 17.30 Uhr wurde die Reise im Sonderzuge des Ministerpräsidenten Mussolini fortgesetzt.

Weitere italienische Begrüßungsartikel für Brüning und Curtius.

Rom. Die italienischen Wärrern widmen den deutschen Gästen erneut ausführliche Begrüßungsartikel. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ begrüßt die deutschen Minister nicht nur als Vertreter einer großen befreundeten Nation, sondern als wertvolle Mitarbeiter einer Politik, auf die Italien mit allen Mitteln hinarbeite. — Die „Tribuna“ meint, es wäre kindisch, in jedem europäischen Ereignis nicht das zu sehen, was es an sich ist, sondern was es gegen jemand anderen eventuell sein könnte. — Der „Lavoro Fascista“ erklärt u. a., man brauche nicht nur auf die jüngste Zeit zurückzugreifen, um sich davon zu überzeugen, daß Italien Deutschland niemals als den traditionellen Feind angesehen habe oder als das besiegte Volk, das unter der Drohung des Schwertes zu halten sei. Wenn man in Deutschland bisher von einer engeren Fühlungnahme mit Italien abgesehen habe, so sei das auf das Spiel der sozialistisch-reinmauerischen Kräfte zurückzuführen, die die Fäden des deutsch-französischen Einverständnisses immer wieder neu zu knüpfen versuchten. Italien habe niemals die eigene Haltung Deutschlands gegen Land von den französisch-deutschen Gegenfächen abhängig gemacht. Die deutsch-italienischen Besprechungen zielten nicht auf ein Abkommen hin, das gegen irgendwelche andere Mächte gerichtet sei. Die Tatsachen hätten bewiesen, daß die Systeme der Teilbindnisse unweigerlich zu Zusammenstößen mit anderen Gruppen führten, während die Welt in diesem Augenblick den Frieden nötig brauche. Der „Tevere“ gibt ein ausführliches Lebensbild Brünings und hebt besonders seine außergewöhnliche Energie und staatsmännische Fähigkeit hervor.

Politische Rundschau.

Der Reichspräsident an die Stadt Rosenberg.

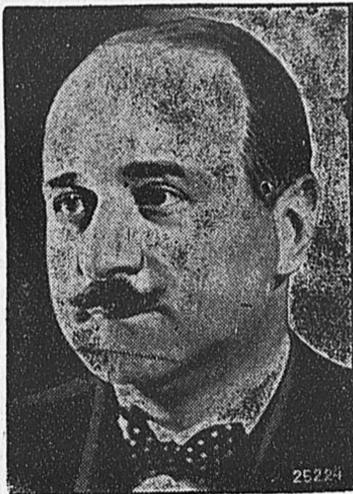
Der Magistrat der westpreußischen Stadt Rosenberg hatte dem Reichspräsidenten v. Hindenburg in einem Schreiben sein größtes Bedauern ausgesprochen über die Vorfälle, die sich bei der Abreise des Präsidenten am 14. Juli auf dem Bahnhof Rosenberg abgepielt hatten. Dort hatten junge Leute dem Reichspräsidenten im Sprechchor zugerufen: „Deutschland erwache!“ und Reichspräsident v. Hindenburg hatte darauf mit dem Ausdruck der Entrüstung geantwortet. Reichspräsident v. Hindenburg hat nunmehr dem Magistrat von Rosenberg geschrieben: „Ich ersehe aus Ihrem Schreiben mit Genugtuung, daß die mir zugefügte Ungehörigkeit mißbilligt wird. Ich bin bereit, sie zu vergessen.“

Einfuhrverbot für Düngemittel in Danzig.

Der Danziger Senat hat eine Ergänzungs-Verordnung über Neuregelung der Einfuhr- und Ausfuhrverbote erlassen. Danach sind als Einfuhrverbote aufzunehmen: salpetersaures Ammoniak, Chile-Salpeter, salpetersaures Natrium, gereinigt und synthetisch, Kalisalpeter und Calcium-Cyanamid (Kalkstickstoff) sowie Mischungen aller obengenannten Düngemittel auch mit anderen Körpern. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Der Kampf gegen die Bombenattentate in Südslawien.

Wie die Wiener Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen mitteilt, haben die südslawischen Staatsbahnen infolge der letzten Bombenanschläge den Uebertritt von Kurswagen nach Südslawien eingestellt, so daß im Verkehr nach Südslawien an den Grenzstationen umgestiegen werden muß. Die schweizerischen Bundesbahnen als geschäftsführende Verwaltung für den internationalen Eisenbahnverkehr haben auf Antrag der südslawischen Bahnen zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit für den 11. August nach Zürich einberufen. Gleichzeitig haben die Oesterreichischen Bundesbahnen ihre Organe angewiesen, alle nach Südslawien rollenden Kurswagen während des Transits gründlich zu untersuchen unter Hinzuziehung der öffentlichen Sicherheitsorgane.



Frankreichs künftiger Botschafter in Berlin.

Die französische Regierung hat für den jetzigen Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Francois Boncet, in Berlin das Agrément als künftigen Botschafter nachgesucht, das aller Voraussicht nach auch erteilt werden wird.

Das Flottenschießen.

Kiel, 7. August. Das diesjährige Flottenartillerieschießen in der Kieler Bucht wird unter Beobachtung besonderer Absperrungsmaßnahmen durchgeführt. In der vergangenen Woche wurde zunächst als Vorübung aus Rohre geringeren Kalibers, die aus Gründen der Kostenersparnis in die Geschütze eingefeßt werden. Vom 3. bis 7. August wird jetzt das eigentliche Kaliberschießen durchgeführt, wobei scharf gefeuert wird. Als Ziel dient das frühere Linienschiff „Zähringen“, das von dem Schnellschlepper Bliz ferngelenkt wird, sowie Schlitzen- und Schnellschlepper verschiedener Größen, die an über 1000 Meter langen Leinen gesplegelt werden.

Die ersten Tage dieser Woche brachten eine Reihe Tage- und Nachtschießübungen. Die Aufgaben sahen u. a. die Abwehr von angreifenden Torpedobooten auf nahe und mittlere Entfernung vor. Den Höhepunkt bildeten die Schießübungen der Kreuzer und Linienschiffe, die unter möglichst gefechtsmäßigen Verhältnissen durchgeführt wurden. Ein Nachtschießen der Kreuzer bezweckte die Torpedobewehrung auf mittlere Entfernung durch die mittlere Artillerie im Trefferverband (Zwei Schiffe hintereinander). Die Beleuchtung des Zieles erfolgte dabei durch Leuchtgranaten, die das schießende Schiff selbst feuerte. Während der verschiedenen Anläufe wurden taktische Bewegungen der Kreuzer durchgeführt.

Bei allen Schüssen wurde ein hoher Grad von Treffsicherheit festgestellt.

Kanton gegen Nanking

London, 7. August.

Times meldet aus Hongkong: Die Expedition der Kantonesen gegen die Nankingregierung ist jetzt im Gange. Die Truppen marschieren in die Provinzen Hunan und Kiangsi ein.

Die wichtigsten militärischen Führer sind in Kanton und Wutschau zurückgeblieben und überlassen die Leitung der Expedition ihren Unterführern. Durch diese Vorkehrungen scheidet die Möglichkeit eines Staatsreiches durch Elemente der Linken ausgeschlossen zu sein, doch sind neuerdings Gerüchte über zunehmenden russischen Einfluß in Kanton in Umlauf. In verschiedenen Teilen von Kwantung zeigen die Kommunisten eine erhöhte Tätigkeit.

Urteil im Prozeß Hedendorf

Im Prozeß Hedendorf kam das Potsdamer Schöffengericht zu folgendem Urteil: Der Maler Franz Hedendorf wurde unter Freisprechung von den übrigen Fällen der Anklage wegen Unterschlagung und Betruges zu fünf Monaten Gefängnis, sein Bruder Walter Hedendorf wegen Unterschlagung und Hehlerei in zwei Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Fall Hedendorf hat außerordentlich großes Aufsehen erregt, da Franz Hedendorf ein bekannter und erfolgreicher Maler ist, der in Künstlerkreisen großes Ansehen genießt.

Everling stellt Strafantrag gegen Minister von Guérard.

Berlin. Prof. Everling hat, wie er mitteilt, seinen Rechtsbeistand beauftragt, gegen Minister von Guérard wegen dessen Erklärung in der Ulsteinpresse Strafantrag wegen Verleumdung und übler Nachrede zu stellen.

Die Indianer Kanadas

Fesselnde Angaben über die Kulturfortschritte, die die kanadischen Indianer in den letzten Jahrzehnten machten, bringt die in Montreal erscheinende Monatszeitschrift „Agricultural und Industrial Progress in Canada“. Danach beträgt die indianische Gesamtbevölkerung Kanadas etwas über 100 000 Köpfe (eine Zunahme ist seit 1914 kaum zu verzeichnen), wovon 30 000 in den drei Prärieprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta zu finden sind. Den kanadischen Indianern gehören insgesamt etwa 5 Millionen Acres Land (1 Acre gleich 0,40 Hektar). Ihr Bankguthaben beläuft sich auf beinahe 12 Millionen Dollar, der Wert ihres Viehbestandes beträgt 4,5 Millionen, der ihrer sonstigen Mobilien 55 Millionen Dollar. Von der Regierung des Dominion wurden 326 Schulen für sie errichtet und zwar Elementarschulen, Alumnate und Gewerbeschulen. Durchschnittlich wurden die Bildungsanstalten von 13 000 Schülern besucht. Ungefähr 10 000 Rothäute hängen noch der Religion ihrer Vorfahren an, die übrigen sind zu ungefähr gleichen Teilen Protestanten und Katholiken.

Die ostkanadischen Indianer sind Jäger, Fischer, Fellensteller, Waldläufer usw., die Hauptzahl der in den Prärieprovinzen wohnenden Indianer jedoch betreibt Ackerbau. Im Jahre 1923 befanden sich 68 456 Acres unter Kultur, was eine Zunahme von 15 942 Acres gegenüber dem Jahre 1922 darstellt. Auf praktische Weise förderte die kanadische Regierung das Werk. In der File Hills-Indianer-Reservation erzielte der Regierungskommissar Graham einen durchschlagenden Erfolg, indem er zunächst einen Teil der Reservation für Graduierte der Alumnate und Gewerbeschulen abtrennen und vermaßen ließ und ihn in Farm-Anwesen zu je 80 Acres aufteilte. Jeder Jüngling erhielt einen Zuschuß von 125 Dollar für Ankauf von Holz usw. zur Erbauung eines Blockhauses, ferner ein Joch Ochsen, Geschir, Pflüge und anderes rückzahlbar innerhalb von vier Jahren. Diese Methode wurde im Jahre 1903 begonnen mit drei Schülern zur Ausprobung des Systems. Trotz manchen Ungemaches, mancher Entmutigung kamen von Jahr zu Jahr neue, und im Jahre 1915 waren es schon 36 Farmer, von denen 28 verheiratet waren. Aber Mr. Graham war mit dem Erzielten bei weitem nicht zufrieden, und um seinen größeren Siedlungsplänen den nötigen Rahmen zu geben, ernannte ihn die Regierung 1918 zum Indianerkommissar für die drei Prärieprovinzen, mit dem Hauptquartier in Regina. Als nächste Aufgabe setzte er sich die Intensivierung des Großfarmbetriebes unter den Rothäuten, wodurch die Getreideerzeugung in vier Jahren um 2,5 Millionen Scheffel anwuchs. Die Seßhaftmachung und Zivillisierung des „Roten Mannes“ schreitet, wie man sieht in Britisch-Nordamerika rapid vorwärts. R. W.

# Feierjahrentlastung für die Reichsbahn

Besonderhaltung unseres finanziellen Rückgrats.

Von Paul Oskar Seidl

Bei all der angespannten Aufmerksamkeit, die wir im Augenblick den innen- und außenpolitischen Möglichkeiten für die Bannung der Krise zuwenden, um der unmittelbaren Gefahr Herr zu werden, inmitten all der ungeheuren Sorgen, in die uns der Uebergang der latenten Krise unserer Volkswirtschaft von Ende 1929 und das ganze Jahr 1930 hindurch in den akuten Ausbruch seit Mitte Juli dieses Jahres getrieben hat, müssen wir uns die starken Aktivposten unserer Wirtschaft und unserer politischen Verbundenheiten mit vermehrter Eindringlichkeit vergegenwärtigen. Politisch dürfen wir nicht die Panikstimmung aufkommen lassen, als ob die Rettung auf Viegen oder Brechen von Frankreich erkauf werden müsse, weil nach den Londoner Erfahrungen um die Anleihebeschaffung kaum noch eine stichhaltige Berechtigung zum Vertrauen auf eine amerikanisch-englische Lösung zu bestehen scheint. Auch ohne Frankreich und ohne Amerika und ohne England ist unsere politische Gesamtlage durchaus nicht hoffnungslos; denn es gibt genügend starke Kräfte in der Welt und besonders auf europäischem Boden, die zugunsten auch unseres Landes gegen den Uebermut französischer Vorherrschaftsbestrebungen mobilisiert werden könnten.

Wirtschaftlich zählt für uns als Aktivum die Vielfältigkeit und der Umfang unseres Rohstoffbedarfes ebenso wie die riesenhafte Leistungsfähigkeit unseres Erzeugungsapparates, in wesentlichen Wirtschaftszweigen des neuesten und vorgeschrittensten der Weltindustrie. Volkswirtschaftlich und mittelbar politisch von ganz besonders weittragender Bedeutung bleibt die deutsche Reichsbahn, unser größter, schwerstwiegender Aktivposten in der Bilanz unserer Volkswirtschaft. Und das immer noch trotz Krise, trotz aller noch so scharf eingreifenden Geldabzüge des Auslands. Ihre Befreiung aus den Zusammenhängen des Dawesplanes, die für sie und für uns alle eine ständige Bedrohung in finanzieller, wirtschaftlicher und technischer Hinsicht gewesen sind, ermöglichte ihr die Aufrechterhaltung einer Finanzpolitik, deren Früchte wir jetzt ernten können, wenn wir mit Zielbewußtsein für die weitere Besonderhaltung unseres wichtigsten und gewaltigsten öffentlichen Besitzes ringen.

Die Finanzpolitik der Reichsbahn wurde in der Zeit einer allzu optimistischen, allzu stark durch einseitige parteipolitische Interessen beeinflussten öffentlichen Wirtschaft, deren Folgen ohne Zweifel die Wirkungen der mörderischen ausländischen Ausbeutungspolitik gegen Deutschland noch verschärft haben, theoretisch liebhaft umritten. Man gab der Reichsbahn mehrfach aus parteipolitischen Lagern bis an ein Ultimatum grenzende Ratschläge, die Eingriffe in ihre Substanz zur Folge gehabt haben würden. Heute dürfen wir mit Genugtuung hervorheben, daß unser wirtschaftliches und finanzielles Rückgrat nicht in den Strudel kurzfristiger Kredite für langfristige Aufgaben hineingerissen worden ist, sondern durch eine vorsichtige, vorausschauende sachmännische Finanzverwaltung vor den Schreden der Gefährdung der Klassenlage durch rücksichtslose Kreditabzüge unter allen Umständen bewahrt bleibt. Die Reichsbahn steht insbesondere hinsichtlich der Deckung der Personalausgaben nicht vor unüberwindlichen Sorgen und ist auch nicht zu Maßnahmen des Bon-dor-Hand-in-den-Mund-Leben-Müssens gezwungen, die von schädlichen Rückwirkungen auf die Gesamtwirtschaft begleitet sein würden.

Die Reichsbahn blieb durch die wirtschaftliche Krise

keineswegs unberührt, erwies sich ihr gegenüber aber finanziell als rüstiger, überlegener Kämpfer. Deshalb stellt sie auch in Zukunft für künftige Verhandlungen über die Beschaffung von Auslandsanleihen den großen Aktivposten Deutschlands dar, das mächtige volkswirtschaftliche Guthaben, das uns auf wirtschaftlichem Gebiete liegende Garantien ermöglicht, dank denen wir uns noch lange nicht in neue, unerträgliche politische Bindungen abtreiben zu lassen brauchen. Noch stets stellte man die Reichsbahn in die Berechnungen ein, wenn man uns Tribute aufzwingen suchte, und das Ausland wird nach der Aufhebung der Tributpolitik, die durch das Hoover'sche Feiertjahr von ihm selbst angeknipst worden ist, diesen starken deutschen Aktivposten erst recht nicht übersehen können.

Wird die Reichsbahn aber diese Stellung wahren können? Nach der bisherigen Wirtschaftsentwicklung schließt sie 1931 gegenüber dem letzten zum Vergleich geeigneten Normaljahr 1929 mit einem Minderertrag von 1,4 Milliarden Mark ab. Aus der Betriebsrechnung 1931 bleibt so gut wie sicher ein Betrag von 500 Millionen Mark ungedeckt, wenn die Reichsbahn von den Entlastungen des Hooverjahres ausgeschlossen bleiben würde. Abgesehen davon, daß ein derartiges Schicksal dem Sinne des Feiertjahres nicht entspräche, läge sich die Reichsbahn genötigt, ihre Rücklagen für den Ausgleich fehlender Tributzahlungen gerade im Tributentlastungsjahr anzugreifen. Ein untragbarer Widerspruch, der sie im ungünstigsten Augenblick schwächen müßte und der sich für die Gesamtwirtschaft bedrohlich gestalten würde, weil die Reichsbahn in die kommenden Geschäftsjahre unter gefährlicher Entblößung von allen Rücklagen einzutreten hätte. Als nächstliegende Lösungsmöglichkeit erscheint natürlich der Fortfall der Reparationssteuer des Haager Tributplanes von 660 Millionen Mark, um so mehr als die Reichsbahn für die Rückzahlung der ungeschützten Tributanteile durch Ergabe von Reichsbahnbonds eintreten soll. Auf jeden Fall kann die



Der höchste Wolkenkratzer der Welt.

Vor kurzem wurde das Empire State Building in New York fertiggestellt, das das höchste Gebäude der Erde ist und sich unter den übrigen Wolkenkratzern wie ein Niese unter Zwergen ausnimmt.

Reichsbahn der für eine erträgliche Lösung der Krise unentbehrlichen Aktivposten größter Nutzungsfähigkeit nur bleiben, wenn sie weitestgehend von den Tribut- und anderen politischen Leistungen entlastet wird, ein solches Verfahren allein bietet der Volkswirtschaft Sicherheit vor neuen Verschlimmerungen ihrer Lage durch Tarifänderungen und dem Reich selbst vor der Gefährdung einer letzten Möglichkeit zur Ueberwindung von Kassen Schwierigkeiten, die wiederholt durch Rückgriffe auf die Reichsbahn glückte. Nur eine gesund-erhaltene, also finanzkräftig gebliebene Reichsbahn bleibt der Aktivposten, der die Vereinnahmung von Anleihen zu wirtschaftlichen Bedingungen ermöglicht. Die Reichsbahn erwies sich bis jetzt als dieser Aktivposten, weil sie eine gegen parteipolitische Einflüsse gefeierte Stellung innehatte und deshalb eine rein sachmännische Finanzwirtschaft treiben konnte. Jetzt kommt es darauf an, daß Regierung und Öffentlichkeit die Selbstbestimmung bekunden, alle Möglichkeiten des Feiertjahres zu einer Entlastung von den Tributsteuern auszuwerten, welche den wertvollsten Bestandteil unseres Volkvermögens gesund erhält und eine wirtschaftsförderliche Abwicklung der Reichsbahnaufgaben sicher stellt.

## Börse und Handel.

Die Fristverlängerung für Konkursanträge.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. August 1931 ist die Frist für die Stellung des Antrages auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien von zwei auf drei Wochen verlängert. Durch eine neue Notverordnung vom 6. August 1931 ist diese Fristverlängerung auch auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erstreckt worden.

Berliner Produktenbörse.

An der Berliner Produktenbörse wurden seit dem 13. Juli am Donnerstag erstmalig wieder Notierungen am Lieferungsmarkt vorgenommen. Für Weizen ergaben sich die erwarteten Abschlüsse von zirka 23 bis 25 Mark, so daß für Oktober und September ein einheitlicher Kurs von 202 Mark festgestellt wurde. Auch der Roggenmarkt verkehrte in fester Haltung. Weizenangebot war nicht mehr so dringlich, so daß höhere Preise erzielt werden konnten. Die Roggenpreise waren um etwa 4-5 Mark höher. Am Hafermarkt blieben die Umsätze normal.

Notierungen:

Weizen, märk.	184-186	Futtererbsen	19,00-21,00
Roggen, märk.	144-145	Ackerbohnen	—
Futtergerste	—	Widen	—
Neue Wintergerste	136-147	Lupinen, blaue	—
Hafer, märk.	139-144	Lupinen, gelbe	—
Weizenmehl	25,00-34,50	Serrabella	—
Roggenmehl	21,25-24,25	Rapskuchen	—
Weizenkleie	10,25-10,50	Leintuchen	13,25-13,50
Roggenkl. fr. Bln.	9,50-9,75	Trodenhühnel	7,20-7,40
Wittoriaerbsen	26,00-31,00	Soyahrot	11,70-12,40
		Kartoffelstoden	—

## 120 Häuser verbrannt

Konstantinopel, 7. August. Vermutlich durch Kurzschluss entstand in Malscha an der Küste von Pera ein Feuer, das, vom Wind begünstigt, sich rasch ausbreitete und trotz der sofort aufgenommenen Löscharbeiten in kurzer Zeit 120 Häuser einäscherte. Zwei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

# Kampf um Omega

Roman von Kurt Martin

Copyright by Verlag Neues Leben Bayr. Gmain

10.) Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Doch, doch! Ist der Herr Professor denn ernstlich verwundert?“  
„Nein, das nicht. Die Waffe traf nur seinen Arm. Aber der Wunsch des nächtlichen Angreifers war es gewiß, meinen Vater zu töten.“  
„Dann liegt der Fall ja sehr ernst! — Und die Papiere?“  
„Welche Papiere?“  
„Die Aufzeichnungen über Omega!“  
„Die sind geraubt.“  
„Sie sind also wirklich geraubt worden?“  
„Ja, freilich. Der Schrank in meines Vaters Schlafzimmer war erbrochen. Der Täter muß sehr genau gewußt haben, wo die Papiere lagen.“  
„Im Grunde wird dieser Raub dem Täter nichts nützen. Ihr Herr Vater sagte uns erst kürzlich, diese Aufzeichnungen seien in Geheimschrift abgefaßt.“  
„Der Räuber kann möglicherweise leicht hinter das Rätsel der Geheimschrift kommen.“  
„In wieviel Abschriften besaß Ihr Herr Vater die Aufzeichnungen?“  
„Er besaß nur diese eine Originalschrift.“  
„Der Japaner lächelte wieder. „Das glaube ich nicht.“  
„Warum glauben Sie das nicht?“  
„Oh, es ist eine Mutmaßung. — Und haben Sie keinen Verdacht?“  
„Nein. — Der Mensch, der meinen Vater angriff, war auffällig groß und stark. Vater kann sich nicht entsinnen, jemals zuvor einem ähnlichen Menschen begegnet zu sein.“  
„Dr. Kanomoto's Stimme verriet Ueberraschung. „Auffällig groß? — Da hat sich der Herr Professor wohl getrrt.“  
„Warum glauben Sie das?“  
„Weil man sich in der Aufregung oft täuscht, weil man vor allem in Finstern die Umrisse eines Menschen oder eines Gegenstandes gerne verkennt. Es stand in dem Blatt, der Täter habe die Vorklebung zerstört. Es war also finstern in dem Zimmer.“  
„Mein Vater kann doch aber ebenso gut recht geirrt haben.“  
„Oh, das gebe ich zu. Nur — man sollte sich seitens der Polizei durch diese Personalbeschreibung, die der Herr Professor von dem Täter gibt, nicht zu einseitigen Nachforschungen verleiten lassen. Es könnte doch sein, daß der Täter ganz anders von Figur ist als wie ihn sich der Herr Professor vorstellt.“  
„Das wäre ein Gedanke! — Was sagen Sie zu dem Dolch, den man im Garten fand?“  
„Es war bereits ein Herr von der Kriminalpolizei bei uns. Er hat den Herrn Professor Komitako gebeten, die Schriftzeichen auf dem Griff zu entziffern. Sie wissen wohl, daß es sich um japanische Schriftzeichen handelt?“  
„Ja.“

nach. „Herr Professor Komitako kam natürlich dem Wunsch nach.“  
„Und was bedeuten die Zeichen?“  
„Die Worte ergeben etwa folgenden Sinn: „Jede deiner Taten ist gut, wenn sie dem Nutzen deines Vaterlandes dient.“  
„Das ist eigentlich ein sonderbarer Spruch. Damit wird also auch ein Mord zu einer guten Tat gestempelt.“  
„Wenn er für das Heil des Vaterlandes geschieht, ja.“  
„Ich kann diesen Grundsatz nicht gutheißen. Denken alle Menschen in Japan so, wie dieser Spruch lautet?“  
„Nein.“  
„Und der Dolch?“  
„Dieser Dolch gehört sicherlich dem Anhänger einer besonderen Partei. Man würde bei Ihnen sagen: einem Drubensverband.“  
„Ich verstehe. — Wenn wir aber nur wüßten, wie diese Waffe in unseren Garten kam.“  
„Es wird Sache der Polizei sein, dies zu klären.“  
„Da war wieder das maskenhafte Lächeln. „Die Polizei soll ja jedes Rätsel lösen, rühmt man.“ Er erhob sich. „Ich möchte nicht länger stören.“ Ruth stand gleichfalls auf. „Es hat mich gefreut, daß Sie mich aufsuchten.“  
Mit höflichem Gruße schied er.  
Als sich die Tür hinter Dr. Kanomoto geschlossen hatte, eilte Ruth zur Bibliothek.  
Bert Ibenstein winkte ihr hastig. „Kommen Sie!“  
Drüben im Arbeitszimmer des Professors berichtete der Detektiv, was er gehört hatte. Er schloß: „Diese beiden Japaner sind mir sehr verdächtig. Warum fragte Dr. Kanomoto, der Verbrecher sei wahrscheinlich gar nicht so groß und stark? Das klingt nicht wie bloße Ueberlegung, das klingt wie Absicht. Sollten wir auf eine falsche Spur gelockt werden? Will er uns irreführen? — Und der Dolch? — Hier haben wir es unbedingt mit einem Manne zu tun, der glühender Patriot ist, der fähig ist, im Interesse Japans jede Tat zu begehen, und wenn sie noch so verwerflich wäre. — Herr Professor, ich glaube, die Polizei geht fehl, wenn sie der Spur Max Ohlemar's folgt. Wer weiß, was der Kerl verbrochen hat und weshalb er sich gedrückt hat. — Nur eins stimmt noch nicht! — Ober doch, es könnte stimmen; aber dann wäre Ihre Gehilfin wirklich ein grundschlechtes Geschöpf.“  
Klaus Klüber sprach sehr bestimmt dazwischen: „Ich muß Sie eruchen, Herr Ibenstein, Fräulein Hilde Ohlemar ein für allemal bei allen Nachforschungen auszuschalten. Sie ist vollkommen unschuldig. Ich verbürge mich für sie.“  
Bert Ibenstein hob unschlüssig die Hand. „Und wenn Sie sich in dem Mädchen täuschen, Herr Doktor?“  
„Davon kann gar keine Rede sein.“  
„Verzeihen Sie die Frage: Es spielen hier wohl persönliche Einflüsse mit?“  
„Zunächst ganz und gar nicht! Aus rein menschlichem Empfinden heraus sage ich: Es ist ein unerhörtes Unrecht, wenn man Fräulein Ohlemar verdächtigt.“  
Der Professor fragte brüsk: „Und wo ist diese blütenweiße Unschuld, daß sie sich selbst verteidigen kann?“  
Der Detektiv spann seinen Faden weiter. „Also, wenn wir Fräulein Ohlemar ausschalten, dann muß es eben doch noch jemand geben, der um den Aufenthaltsort der Papiere wußte. Wer von Ihnen dreien hat also doch einmal unvor-

sichtigerweise zu einem darüber gesprochen? — Bitte, ein Vertiefungsspiel ist doch ganz zwecklos! Wir müssen das wissen. Es ist wohl der Schlüssel zur Lösung aller Rätsel!“  
Klaus Klüber sah Bert Ibenstein ernst an: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich zu keinem Menschen etwas über den Aufbewahrungsort sprach.“  
Und Ruth ergänzte: „Auch ich habe nie darüber ein Wort fallen lassen.“  
Der Professor sah von einem zum andern, dann schrie er erbost auf: „Soll ich es vielleicht selbst gewesen sein, der darüber schwatzte? Traut ihr mir das zu? Ich verbitte mir diese blöde Fragerei!“  
„Dann will ich auf andere Weise zum Ziele zu kommen suchen.“ Bert Ibenstein reichte dem Professor die Hand. „Ich werde morgen, vielleicht auch schon heute, nochmals vordringen. Auf Wiedersehen, Herr Professor!“  
Klaus Klüber schloß sich ihm an. „Ich habe noch einen eiligen Gang. Ich begleite Sie.“ Draußen in der Diele hal er: „Noch einen Augenblick, Herr Ibenstein!“ Er eilte zu seinem Zimmer empor, steckte seinen Paß zu sich, versorgte sich mit Geld, nahm einen leichten Mantel, und lief rasch wieder die Treppe hinab. „So, wir können gehen.“ Als sie auf der Straße waren, fragte Klaus hastig: „Herr Ibenstein, was wollen Sie jetzt tun?“  
„Feststellen, was die beiden Japaner vergangene Nacht getrieben haben.“  
„Und weiter?“  
„Nach dem Messerhelden fahnden.“  
„Ich möchte Ihnen einen Fingerzeig geben.“  
„Bittet!“  
„Sie werden meinem Vater nicht wissen lassen, daß ich bertet?“  
„Natürlich nicht, wenn Sie es wünschen.“  
„Ich wünsche es unter allen Umständen.“  
„Ich werde mich danach richten.“  
„Ich rate Ihnen: Suchen Sie weniger die geraubten Papiere, als den Mordbuben!“  
„Ich soll aber die Papiere herbeischaffen.“  
„Das erst an zweiter Stelle! Ich fürchte, es könnte meinem Vater nochmals Gefahr drohen.“  
„Inwiefern?“  
„Wie, das weiß ich selbst nicht. Aber Ihre erste Aufgabe muß es sein, den nächtlichen Angreifer zu finden. Und ich meine, ein Mensch kann doch nicht spurlos verschwinden. Irigendwie müssen Sie doch dem Manne auf die Spur kommen.“  
„Ich hoffe das.“  
„Dann noch eins! Ich weiß, daß mein Vater sich sehr um Lia Nissander kümmert.“  
„Die Tänzerin?“  
„Ja.“  
„Die ist ja diese Nacht auch überfallen worden.“  
„Es wäre vielleicht gut, Sie würden sich näher über diesen Ueberfall unterrichten, und dann — Sie sollten feststellen, wer zu Lia Nissanders vertrauten Freunden zählt. Mein Vater — war öfters mit diesem Mädchen zusammen.“  
„Er schlug, ärgerlich über sich selbst, mit der Rechten durch die Luft. „Klar heraus! Mein Vater liebt Lia Nissander. Ich weiß es.“  
Bert Ibenstein pffte leise vor sich hin. „So ist das!“

Fortsetzung folgt.

# Turnen und Sport

## Die Leichtathletikmeisterschaften.

Die letzten Leichtathletikmeisterschaften sollten ein Vorexamen für Los Angeles vorstellen. Nun, dieses Examen ist nicht gerade berühmt ausgefallen. Mag sein, daß die Hitze bessere Leistungen verhinderte und daß auch die schwere Stadionbahn hindernd im Wege stand. Befriedigen konnte nur Sievert mit seinem wundervollen Zehnkampf-Record, der leider fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit geboren wurde. Der Hamburger wird seinen Weg machen, wenn er sein Ziel fest im Auge behält und nicht, wie der jetzt enttäuschende Weiß, seine Kräfte ver-

## Fräulein Mollenhauer-Hamburg,



Die den längst fälligen deutschen Diskus-Record mit 39,61 Metern bei der Austragung der Leichtathletikmeisterschaften in Magdeburg aufstellen konnte.

zettelt. Da er sehr fleißig ist — was man ja von dem Berliner leider nicht behaupten kann — wird er den Abstand, der ihn noch von dem Zehnkampf — Färvinen und Orjola trennt, zumindest verringern.

International anerkanntswert ist auch der Marathonieg des Newyorkers De Bruyn. Marathonleistungen sind mit der Uhr schwer zu messen bzw. zu vergleichen, da hier die Strecke leichter und dort das Wetter schwerer ist. Man kann also nur einigermaßen schätzen, was Bruyn wert ist. Unsere gesamte Marathonklasse mit Geißler, Wanderer, Sehr und dem in Zukunft stark zu beachtenden Berliner Voss ist doch von dem „Amerikaner“ nach Strich und Faden erledigt worden. Bruyn muß also wirklich gut sein, zumal er doch noch gar nicht akklimatisiert sein konnte. Sievert und Bruyn dürften, wenn Glück Wate steht, Platzchancen in Los Angeles haben. Über die anderen Leistungen ist wenig zu debattieren.

Die Zeiten der Sprinter waren mäßig, Mehner ist eine Hoffnung, von Pelzer ist mehr nicht zu erwarten, Krause ist auch wohl schon an der Grenze angelangt, usw. Gewiß, hinter diesen Könnern steht hier und dort eine Menge junger „kommender Männer“, aber man soll sich auch einmal die Rehrseite der Medaille betrachten, beispielsweise in den beiden Hürdenkonkurrenzen, wo die Zeiten recht, recht mäßig waren. Erfreulich ist die Verbesserung im Können unserer Stabhochspringer, dort steht man wenigstens, daß es aufwärts im wahrsten Sinne des Wortes geht, obwohl auch dort der Anschluß an die Vier-Meter-Grenze noch längst nicht vollzogen ist.

Weitaus besser ist der Ausblick bei den Frauen, wo Ellen Braumüller, Frau Thymn-Leipzig, Fräulein Mollenhauer-Hamburg und Fräulein Dollinger-Nürnberg mit fabelhaften Leistungen, Weltrekorde teilweise, aufwarteten. Aber all das hilft nicht über die Erkenntnis hinweg, daß bei den Männern ein Stillstand eingetreten zu sein scheint. Ein Stillstand, der nicht zuletzt durch die wirtschaftliche Depression bedingt, der aber doch vorhanden ist und mit dem man bei Vorbereitungen auf Los Angeles rechnen muß. Los Angeles beginnt erst in 12 Monaten, und bis dahin wird sich hoffentlich noch vieles geändert haben.

## Schnelligkeit im Rennboot.

Während Stoppuhr und Bandmaß in der Leichtathletik ein untrüglicher Gradmesser der Leistung sind, besitzt der Rudersport in den gefährlichen Zeiten, obwohl auch diese aufs sorgfältigste durch elektrische oder Handstoppuhren genommen werden, keinen Maßstab für die Schnelligkeit im Boot. Es gibt mithin im Rennrudern auch keine Rekorde. Sie und da hört man einmal etwas von Bahnrekorden sprechen, aber auch diese haben keine Bedeutung. Daß es so ist, erklärt sich ganz einfach daraus, daß schon die geringsten Einflüsse von Strömung und Wind große Zeitunterschiede in der Überwindung der 2000-Meter-Strecke zur Folge haben, und da gar noch die Stromverhältnisse auf jeder Regattabahn verschieden sind, ist es unmöglich, Zeiten, die auf verschiedenen Strecken erzielt wurden, miteinander zu vergleichen. Im Rudersport ist also der Sieg, nicht die Zeit der allein gültige Wertmesser.

Trotzdem hat man natürlich nicht darauf verzichtet, so wie es das Bestreben auch auf allen Gebieten des Sports ist, immer höhere Leistungen im Boot auch in der Schnelligkeit zu erzielen. Immer feiner ausgefeilte Rudertechnik und Trainierkunst, beruhend auf praktischer

## Das Olympische Programm

### Neues über Los Angeles.

Das Organisationskomitee in Los Angeles gibt bekannt, daß seine Vorarbeiten hinsichtlich der Festlegung der Termine für die einzelnen Sportarten im Rahmen der Olympischen Spiele in Los Angeles beendet sind. Das genaue Programm steht nunmehr in allen Einzelheiten fest. Änderungen sind jetzt nicht mehr möglich, nachdem Graf Vaillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, den Entwurf unterzeichnet hat.

Die Eröffnung der Spiele erfolgt am Sonnabend, den 30. Juli 1932, mit der historischen Zeremonie, an die sich der Aufmarsch der Nationen anschließt. 35 Nationen unter Anführung ihrer Landesflaggen werden vor der Ehrentribüne den Schwur auf den olympischen Eid leisten. Ist dieser vollzogen, wird die olympische Flagge gehißt. Nach diesem Weiheakt werden die Olympischen Spiele für eröffnet erklärt. Präsident Hoover ist offiziell eingeladen worden, die Spiele zu eröffnen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Einladung bei dem Sportinteresse Hoovers negativ ausfällt.

Das Stadion im Olympic Park faßt Raum für 105 000 Zuschauer. Hier werden sich während der sechzehntägigen Dauer der Spiele die Hauptwettkämpfe abwickeln.

Für die Leichtathletik, die Krone des olympischen Programms, sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: Laufen über 100, 200, 400, 800, 1500, 5000 und 10 000 Meter, 110-Meter- und 400-Meter-Hürdenlaufen, 4x100-Meter-Staffel, 4x400-Meter-Staffel, 3000-Meter-Hindernislaufen, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Speerwerfen, Hammerwerfen, Zehnkampf und Marathonlauf.

Wie in Amsterdam, sind auch diesmal die Frauen zugelassen. Für sie sind folgende Konkurrenzen festgesetzt: 100-Meter-Lauf, 80-Meter-Hürdenlauf, Hochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen und 4x100-Meter-Staffel.

Hierbei fällt auf, daß man die 800 Meter, die in Amsterdam Frau Radtke-Watthauer Gelegenheit zu einem deutschen Siege gaben, diesmal gestrichen hat. Weniger

vielleicht wegen der Gefährlichkeit des Laufes als vielmehr aus Gründen der Chancerechnerei!

Das Olympische Auditorium, in dem die sogenannten Hallensports zu ihrem Recht kommen, wird Sitzgelegenheit für 10 400 Personen bieten. Dieses Auditorium wird den Schauplatz für die Kämpfe im Bogen, Ringen und Gewichtheben bilden.

Getrennt von dem Hauptstadion befindet sich das Schwimmstadion, das man gleichfalls im Olympischen Park errichtet hat. Für das Schwimmprogramm hat das Organisationskomitee folgende Wettbewerbe ausgeschrieben: 100-, 400- und 1500-Meter-Kraul-, 100-Meter-Rückenschwimmen, 200-Meter-Brustschwimmen, 4x200-Meter-Kraulstaffel, Kunst- und Turmspringen, Wasserball.

Den Frauen hat man hier sieben Konkurrenzen bewilligt, also eine mehr als in der Leichtathletik. Die Wettbewerbe umfassen: 100- und 400-Meter-Kraulschwimmen, 100-Meter-Rückenschwimmen, 200-Meter-Brustschwimmen, 4x100-Meter-Kraulstaffel, Kunst- und Turmspringen.

Die Kämpfe im Rudern werden sich im Long-Beach-Marine-Stadion abwickeln, das in der Bucht von Alamitos liegt, wo die Natur mit landschaftlichen Reizen nicht geklagt hat. Im ideal gelegenen Hafen von Los Angeles werden die Wettbewerbe im Segeln ausgetragen. Die Ruderkämpfe werden in der Zeit vom 8. bis 13. August abgewickelt, die Konkurrenzen im Segeln in der Zeit vom 5. bis 12. August.

Für die übrigen Sportarten hat man folgende Arrangements getroffen: Hoch- und Pistolenschießen im Hauptstadion, Fechten in der im Olympischen Park gelegenen Waffenhalle und Pferdebredrurprüfungen auf dem Gelände des Riviera Country Clubs.

Am stiefmütterlichsten kommt der Radsport weg. Da Los Angeles keine Radrennbahn besitzt, müssen die Fahrer schon die Reise nach Pasadena machen. Man hofft aber wie in anderen Sportarten auch hier, allen Ansprüchen zu genügen.

Während der Spiele werden auch die freien Künste zu ihrem Recht kommen, und zwar im Los Angeles Country Museum, das täglich geöffnet sein wird.

## Seinen 2000. Sieg



Ererungen hat Charly Mills, einer der bekanntesten Trabiennfahrer.

Erfahrung und wissenschaftlichen Erkenntnissen, haben auch eine entsprechende Leistungssteigerung gebraucht bis zu einer Höhe, die nur noch vereinzelt überboten werden dürfte. Will man noch größere Fortschritte auf diesem Gebiet erzielen, bleibt nur noch die Möglichkeit einer Umformung des Rennbootes selbst übrig, um auf diese Weise eine erhöhte Schnelligkeit herauszuholen. Wissenschaftler, Ingenieure und Bootsbauer, Praktiker, die sich selbst rennruderisch betätigt haben, arbeiten an der Aufgabe, den jetzigen Rennboottyp, der bis auf kleine Formabweichungen seit etwa 50 Jahren unverändert geblieben ist, umzugestalten. Neukonstruktionen wie die des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, der beiden Ozeanriesen „Europa“ und „Bremen“ sind richtungweisend. Ihre jetzige Form, vorn abgerundeter Vorderkörper und sich verjüngender Hinterkörper, sind charakteristische Merkmale der von der Natur z. B. den Forellen, Seehunden, Walen usw. für den Kampf ums Dasein verliehenen Formen. Unter Berücksichtigung der rennruderisch gewonnenen Erfahrungen versucht man in dieser Weise einen neuen Rennboottyp zu konstruieren. Ob und wie weit das möglich ist, wird sich erst noch zeigen müssen, denn es ist ja zu bedenken, daß Rennruderboote nicht durch Maschinenkraft, sondern durch Menschenkraft vorwärts bewegt werden, der Wirkungsgrad also einem ständigen Wechsel unterworfen ist.

## Es geht vorwärts im Segelflug!

6600 Jungflieger.

Nach einer Mitteilung des Jugendauschusses im Deutschen Luftfahrtverband v. B. hat sich die Jugend- und Segelflugbewegung erfreulich weiter entwickelt. Etwa 6600 aktiven Jungfliegern stehen 859 Segelflugzeuge zur Verfügung. Am stärksten ist die Bewegung in Westdeutschland; es folgen Berlin, Schleien und neuerdings Pommern. Anlässlich des bevorstehenden 12. Rhön-Segelflugwettkampfes vom 22. Juli bis 5. August sollen auch mehrere Reutlinge (u. a. ein Berliner) zu den Wettbewerben zugelassen werden. Unter diesen Auszeichnungen ist ein Schwachwindwettbewerb besonders bemerkenswert.

## Ruderschläge.

Blauer Anzug und Ruderhülle machen noch lange keinen Ruderer, ebensowenig wie eine Schwalbe den Sommer.

Die erste und auch die größte Enttäuschung für den Ruderer ist ... der Ruderkasten.

Mancher rudert, ohne rudern zu können.

Wenn ein Steuermann bei einer Kaffee- oder Wanderfahrt brüht, dann hat er sicher in der Nähe einen Bekannten oder ein hübsches Mädel entdeckt.

„Gebolzt“ wird nur dann, wenn man glaubt, einen schwächeren Gegner vor sich zu haben.

Manchem „Blumentopf“ sieht man es nicht an, daß er nur aus einem „Dorf“ geholt wurde.

Der Paddelhaken ist ein Instrument, mit dem oft selbst ausgesprochene Steuerleute nicht umzugehen wissen.

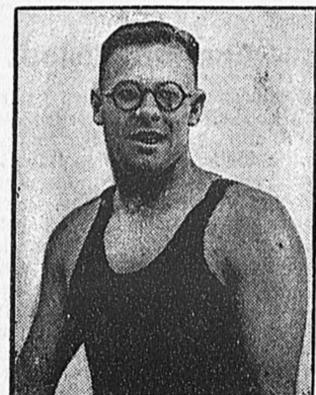
Bei Mondscheinfahrten ist die Hauptsache — kein Mondschein.

## Verschiedene Sportnachrichten.

Bindas 10-Kilometer-Weltrekord wurde auf der Pariser Buffalobahn von dem jungen Amateur Archambault unter offizieller Kontrolle gebrochen. Archambault blieb schon vom 3. Kilometer ab unter Bindas Bestzeiten und drückte schließlich den 10-Kilometer-Record von 10:33,8 auf 10:29,8 um vier Sekunden.

Ein Fußball-Großkampf ist der 20. September für Mitteldeutschland. Die mitteldeutsche Verbandsself, die schon vorher am 6. September in Weiskens einen Freundschaftskampf gegen Norddeutschland austrug, tritt in Prag gegen die Berufsspieler der Tschechoslowakei an, und am gleichen Tage findet in Dresden ein Städtekampf Dresden—Berlin statt.

## Der Breslauer Schubert,



der bei den Deutschen Schwimmmeisterschaften sowohl im 100-, als auch im 200-Meter-Kraulschwimmen den Sieg davontrug.

# Unwetterkatastrophe am Mittelrhein

Bonn. Das Unwetter, das am Mittwoch über dem Mittelrheingebiet wütete, hat großen Schaden angerichtet, der sich auch jetzt noch nicht völlig übersehen läßt. Besonders das sogenannte Drahtentferner Ländchen ist arg verwüstet worden. Das aus 11 Gemeinden bestehende Amt W. wird wohl Jahre gebrauchen, um den Schaden wieder einigermaßen gutzumachen, wobei es ohne Hilfe von Provinz und Reich kaum abgehen wird.

Schlamm hat das Unwetter auch im Borgebirge, der Gemüßkammer von Köln und Bonn, gehaust.

## Millionenschaden in der Pfalz

Landau, 7. August. Ein schweres Gewitter hat in Landau und zahlreichen Ortschaften der Südpfalz große Verheerungen angerichtet. Hauptsächlich ist die Tabak- und die Getreideernte betroffen. Der Schaden wird auf über eine Million Mark geschätzt.

## Dammbruch bei Rolandsed

Köln, 7. August. Ueber dem ganzen Mittelrheingebiet ging ein schweres Unwetter nieder, durch das auf der Strecke Köln-Koblenz zwischen Rolandsed und Wehmer die Gleise unterspült wurden. Ferner entstand bei Rolandsed ein Dammbruch.

## Münzfälschungen in Danzig

Danzig, 7. August. In Danzig wurden mehrere Personen verhaftet, die bei der Ausgabe falscher Fünf-Gulden-Stücke abgefaßt wurden. Die näheren Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben Spuren, die nach Pommerellen führten. Mit Unterstützung der polnischen Polizei gelang es alsbald, die Fälschmünzwerkstatt in einem Dorfe bei Karthaus aufzufinden. Die Täter geben zu, sämtliche seit Mai 1930 im Verkehr aufgekauften Fünf-Gulden-Stücke der Type I und III aus einer eigenen Metalllegierung hergestellt zu haben.

Neben diesem aufgeklärten Fall besteht noch zur Zeit eine zweite Werkstatt in Polen, die falsche Fünf-Gulden-Stücke der Type II bis in die jüngste Zeit hinein hergestellt hat und zur Zeit noch vertriebt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in diesem Fall sind noch nicht abgeschlossen.

## Weiterflug des Do. X nach Natal.

Newyork. Das Flugzeug „Do. X.“ ist am Donnerstag um 10.45 Uhr MEZ zum Weiterflug nach Natal aufgestiegen. Das Flugzeug überflog Maceio um 13.45 Uhr MEZ.

## Spiel und Sport.

Neue Glanzleistung Kronfelds. Der Rekordsegelflieger Kronfeld landete nach einem Flug von rund 176 Kilometern Luftlinie von der Rhön kommend in Freundsberg bei Arnberg in Westfalen. Diese Leistung, die übrigens die beste der ganzen Segelflugwoche ist, ist um so bedeutender, da zur Zeit des Fluges nur eine sehr geringe Luftbewegung herrschte.

Die Internationale Alpenfahrt, deren letzte Etappe von Genf nach Bern führte, ist beendet. Die von Genf nach Bern gestarteten 45 Fahrer sind sämtlich ans Ziel gekommen. Somit haben 44 von den 62 von München aus auf die Reise gegangenen Bewerbern die 2365 Kilometer lange Strecke der Alpenfahrt fristgemäß zurückgelegt. Nur 7 Fahrer sind strafpunktfrei geblieben: Donald Healey (England), Invicta-Sport, Delmar (Wien, Mercedes-Benz) und von Bihy (Wien, Austro-Daimler) in der Gruppe der großen Wagen und Graf Spiegel-Diesenberg (Wien, Austro-Daimler), Schoeller (Wien, Austro-Daimler), Symons (London, Clement-Talbot) und Scholten (Lancia) in der Gruppe der mittleren Wagen. In der Gruppe der kleinsten Wagen haben drei Hanomag-Fahrer die gleiche geringste Strafanzahl aufzuweisen. Im Wettbewerb der Mannschaften, bei dem niemand strafpunktfrei geblieben ist, hat sich das Wanderer-Team als beste Mannschaft herausgestellt (22 Punkte), das somit den Alpenpokal der zweiten Wertungsgruppe erhält.

Die Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg fanden bei tropischer Hitze ihre Fortsetzung. Das Bemerkenswerte des vierten Spieltages waren die zahlreichen Überraschungen besonders im Herreneinzel. So bezwang der bekannte Eishockeyspieler Jänike den Franzosen Bernard 3:6, 7:5, 5:7, 6:2, 6:3, ebenso bezwang Malecek den Franzosen Brugnon 3:6, 6:2, 6:4, 6:3, und auch der Titelverteidiger Boullus unterlag gegen den Südamerikaner Bond 2:6, 4:6, 10:8, 2:6. Weiterhin wurden die drei Engländer Ivory, David und Lester ausgeschaltet, dagegen steht Dr. Dessart unter den „letzten Achten“. Bei den Damen haben sieben deutsche Vertreterinnen und die Engländerin die Viertelfinals erreicht. Erwähnenswert wären die Siege von Frl. Koff über die Schweizerin Panot 5:7, 6:3, 10:8 und von Frl. Krahwinkel über Frl. Kallmeyer 8:6, 6:2. Die Doppelpartien stecken noch stark in den Anfängen, so daß die Situation noch sehr offen ist.

Gilly Außen erhält die Platte des Reichspräsidenten.

Hamburg. Anlässlich der internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg wurde am Donnerstag der deutsche Weltmeister Gilly Außen durch den Senator de Chapeaurouge die Platte des Reichspräsidenten überreicht.

## Aus dem Gerichtssaal.

Urteil im Geesthachter Kommunisten-Prozess. In dem seit dem 16. Juli in Hamburg verhandelten Prozess wegen der schweren politischen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung in Geesthacht am 26. Januar, die zwei Todesopfer und mehrere Verletzte forderten, wurde das Urteil verkündet. 14 Angeklagte wurden freigesprochen, sechs Angeklagte wegen Beteiligung an einem Kaufhandel in Lateinheit mit Landfriedensbruch zu sechs bzw. sieben Monaten Gefängnis verurteilt, ferner 13 Angeklagte ebenfalls wegen Beteiligung an einem Kaufhandel, aber in Lateinheit mit Landfriedensbruch und Aufruhr zu sieben bis zwölf Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte erhielten wegen Waffenbesitzes noch eine Zusatzstrafe. Der Antrag des Angeklagten Weber auf Erstattung der Verteidigungskosten wurde abgelehnt. Das Gericht war der Überzeugung, daß es sich bei den Vorgängen um einen planmäßig vorbereiteten Angriff gehandelt hat.

## Wolkenbrüche in der Schweiz

Sarnen (Kanton Unterwalden), 7. August. Ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch ging über dem Brüniggebiet und Oberwalden nieder. Die große Schiere wurde zum reißenden Strom und verwüstete das anliegende Gelände. Weite Strecken stehen unter Wasser. Der auf 2 Meter Höhe angeschwollene Wildbach riß die Brücke der Brünig-Linie mit sich, so daß dort der Verkehr vollkommen unterbrochen ist.

## Heftiges Gewitter über London

London, 7. August. Die englische Hauptstadt wurde von äußerst heftigen Gewittern heimgesucht, die insgesamt fünf Stunden dauerten. Nach den bisherigen Feststellungen wurden mehr als 30 Häuser vom Blitz getroffen. In Hunderten von Häusern in niedriger gelegenen Stadtteilen wurden die Kellerräume und Erdgeschosse überschwemmt. Im Zugverkehr auf den Vorortbahnen gab es vielfach Störungen, so auf der nordöstlichen Vorortlinie bei King's Cross, wo ein Tunnel unpassierbar wurde, da das Wasser darin 1 1/2 Meter hoch stand. Ueber 4000 Telefonleitungen sind im Bezirk Groß-London gestört.

## Die Sensationslust der modernen Zeit

Es gehört heutzutage leider sozusagen zum guten Ton, alles, und seien es die geringfügigsten Angelegenheiten sensationell aufzumachen. Ob auf dem Gebiet der Politik, ob im geschäftlichen Leben, überall trifft man auf die weit verbreitete Sucht, auf jeden Fall — wie man im Volkston so treffend meint — „aus der Mücke einen Elefanten zu machen“. Längst hat die Reklame, jene unentbehrliche Macht und Bundesgenossin des Kaufmanns, die Grenze des Erträglichen überschritten. Die Reklame ist zur Sensation geworden. Der kleinste Laden kündigt selbst „sensationelle“ Preisverkäufe an und — spielt damit seine besten Trümpfe unnütz aus. Denn Sensation, das muß man wissen, ist nicht im reinsten Sinne Ehrliches. Der Sensation haftet stets ein gewisses Unübersichtliches, ein absichtliches „Zuwiel“ an, das der Wahrheit zuwiderläuft. Es mag eine Tatsache noch so klar und durchsichtig an sich sein, sobald sie „sensationell“ aufgemacht werden soll, kommt Unklarheit, und das Bild wird verzerrt.

Aber, so wird der Leser sagen, die heutige Zeit verlangt Sensation. Der harte Kampf um die Existenz fordert geheimerisch ein Mehr als sonst auch hier. Zugegeben, daß die moderne Weltordnung ebenso wie der Lärm auf der Straße zugenommen hat, auch den Lärm der Werbetrommel in puncto Sensation mit in den Kauf nimmt, die ehrlichste Waffe ist doch die Wahrheit, und die läßt sich nie und nimmer durch Sensation „schminken“. Die Sensationslust der modernen Zeit ist ein Selbstbetäubungsmittel für die moderne Menschheit. Und das schönste bei der Geschichte ist, daß allmählich die Sensation ihre Wirkung verliert, eber weil sie überpannt wird.

Sensationslust findet man auch im eigenen Leben. Davor hüte man sich, sie ist eine Tochter der Unwahrhaftigkeit und der Lüge. Man soll die Tatsachen so sehen und so nennen, wie sie sind, man soll das eigene wie das Leber der Um- und Mitwelt so mitteilen, wie es in Wirklichkeit ist, und soll sich fernhalten von „sensationeller“ Aufmachung im kleinen wie im großen.

„Müzuviel ist ungesund“, sagt ein altes Sprichwort. Man kann es auf die Sensationslust der modernen Zeit übertragen: auch die ist ungesund! H. B.

## Deutschlands Einfuhr nach Frankreich.

Nach der französischen Sonderaußenhandels-Statistik für das erste Halbjahr 1931 hat Deutschland wertmäßig von allen Ländern am meisten nach Frankreich eingeführt. Der Wert dieser Einfuhr belief sich von Januar bis Juni 1931 auf 3309 Millionen Francs gegen 3940 Millionen Francs im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. An zweiter Stelle stand die amerikanische Einfuhr nach Frankreich mit 2411 Millionen (3341 Millionen) Francs. Es folgten dann England mit 2107 Millionen (2841 Millionen) Francs, Belgien und Luxemburg mit 1998 Millionen (2095 Millionen) Francs. Für Frankreich hingegen war das Haupteinfuhrland im ersten Halbjahr 1931 nach der Wertberechnung England mit 2632 Millionen gegen 3573 Millionen Francs im ersten Halbjahr 1930. Belgien und Luxemburg nahmen französische Waren im Werte von 1890 Millionen (3047 Millionen) Francs auf, während die französische Ausfuhr nach Deutschland nur 1571 Millionen (2201 Millionen) Francs betrug.

## Die wahre Kunst.

Otto Brahm, der Regisseur, begründete mit seiner Auffassung vom Wesen der Schauspielkunst eine neue Epoche. Es war nicht einfach, unter ihm zu arbeiten. Unermüdlich verlangte er neue Proben, sprach er seinen Schauspielern jedes Wort, jede Silbe, ja, jeden Buchstaben vor, bis sie ihre Rolle so beherrschten, wie er es verlangte. Bei solcher Arbeit hat er einmal das Wort geprägt: „Den Text könnt Ihr ja nun, das ist gut, aber nicht das Wichtigste. Das Wichtigste sind die weißen Stellen im Text, die Zwischenräume. Die richtig zu bringen, das ist gerade die Kunst.“

## Der Feldweg

Schmal im Felde läuft ein Weg,  
Holprig, voller Steine.  
Kleine, bunte Blumen blüh'n  
Hier und dort am Raine.

Felder, Wiesen weit und breit  
Still den Weg umsäumen.  
Selbst der Fluß, der munt're Bach  
Scheinen hier zu träumen.

Selten schreitet sonst ein Fuß,  
Selten Worte klingen.  
Doch voll Jubel ist der Weg,  
Wenn die Sensen singen

Wenn die reife Aehre fällt,  
Erntewagen rollen.  
Wenn zu fleiß'ger Hände Tat  
Kinder lustig toben . . . .

Kleiner schmaler Weg im Felde,  
Stille Feierstunden . . . .  
Ach, wie oft hat nicht mein Herz  
Frieden hier gefunden!

Carl Friß Illmer.

## Aus Stadt und Land.

8. August.

Sonnenaufgang 4.33 Sonnenuntergang 19.38  
Mondaufgang 22.56 Monduntergang 15.46  
1867 Die Radiererinnen Käthe Kollwitz in Königsberg geb.

## Zunächst schwül mit Gewitterneigung.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die große Hitze, mit der der August begonnen hat, bildet eine nicht geringe Überraschung, da noch am letzten Juli-tag keinerlei Anzeichen für diese Entwicklung erkennbar gewesen waren. Erst am Sonnabend den 1. August schuf allgemeyner und anhaltender Druckanstieg über dem nördlichen Europa die Voraussetzungen für die Ausbildung der hochsommerlichen Hochdruckverteilung, aus der sich dann rasch eine Periode großer Hitze entwickelte.

Bedeutungsvoll in dieser Hinsicht wurde besonders ein Kaltlufteinbruch aus dem Ost-Spitzbergen-Meer nach Nordrussland, der dort schon um die Mitte der Vorwoche ein kräftiges Hoch aufbaute. Da dieses aber durch eine Tiefdruckfurche mit hohen Temperaturen an seiner Ostseite, kühler Witterung am Westrand von dem mitteleuropäischen Witterungsgebiet abgeriegelt war, so schien es für die Witterung in Mitteleuropa überhaupt nicht in Betracht zu kommen. Durch den schon erwähnten Druckanstieg über dem nördlichen Europa entstand jedoch eine Hochdruckbrücke von Nordrussland über die Ost- und Nordsee hinweg nach dem Azorenmarimum, so daß die atlantische Wirbelkette weit nach Norden bis an den Rand des Eismeers abgedrängt und für uns einflußlos wurde. Bedeutung erhielt dagegen nunmehr ein flaches Tiefgebiet über Südwesteuropa, nach dem sich das dem Hochdruckgürtel entstammende Luftgefälle mit östlichen Winden erstreckte. Diese Strömung reichte bis in große Höhen; infolgedessen konnte die entgegengekehrte, kühlere Strömung des südwesteuropäischen Tiefdruckbogens zunächst nur sehr langsam in der Richtung nach Mitteleuropa Raum gewinnen. Die innerhalb des Hochs abfließende Luft erwärmte sich stark, und in Verbindung mit der intensiven Sonneneinstrahlung wurden, vom Küstengebiet abgesehen, schon Sonntag überall hohe Temperaturen erreicht.

Das weitere Vorrücken der aus zahlreichen eng begrenzten Tiefdruckkernen bestehenden, flachen südwesteuropäischen Depression nach Osten wird bis zum Wochenschluß auch in ganz Nord- und Ostdeutschland zu Gewitterföhrungen führen. Trotzdem wird zunächst eine erhebliche Abkühlung nicht erfolgen, da sich die Luftmassen innerhalb des Tiefgebietes auf ihrem nordostwärts gerichteten Weg über das erhitzte Festland schon stark erwärmt haben. Ob es in der nächsten Woche, nach dem Rückzug des Hochdruckkerns auf den Atlantischen Ozean, wieder zu kühleren und veränderlichem Westwetter kommt, das bleibt noch abzuwarten, ist aber nicht unwahrscheinlich. Zunächst wird aber wohl bei ziemlich starker Bewölkung und beträchtlicher Schwüle die Neigung zu Gewittern noch fortauern. Möglicherweise erfolgt dann eine rasche Regeneration der Hochdruckverteilung, da zur Zeit wieder ein Kaltlufteinbruch aus dem Ost-Spitzbergen-Meer nach Rußland vor sich geht, der auch bisher den noch über dem Kontinent verbliebenen Teil des Hochdruckgebietes gegen raschen Abzug gestützt hat. In diesem Fall würde es in der kommenden Woche wieder sehr warm werden. Im Augenblick läßt sich aber die weitere Entwicklung noch nicht übersehen.

## Auch die Hotel- und Gaststätten-Angestellten gegen die Gemeindegetränksteuer.

Die Sektion Bad Schandau des Genfer Verbandes der Hotel- und Gaststätten-Angestellten Deutschlands e. V. nahm in ihrer Versammlung am Mittwoch Stellung zur Gemeindegetränksteuer. Sie faßte folgende Entschliessung: Die Sektion Bad Schandau des Genfer Verbandes der Hotel- und Gaststätten-Angestellten Deutschlands e. V. lehnt diese Steuer einstimmig ab und ersucht den Rat der Stadt Bad Schandau, diese Steuer schnellstens wieder abzuschaffen, da diese dazu angetan ist, dem Gaststättengewerbe, dessen katastrophale Lage allgemein bekannt ist, noch mehr Schaden zuzufügen und somit auch die Arbeitnehmer brotlos zu machen. Im Hinblick auf die bereits eingetretene Biersteuererhöhung muß die Gemeindegetränksteuer als unmoralisch und unsozial bezeichnet und abgelehnt werden.

Die nahe Grenze und der damit verbundene Grenzverkehr gebieten dringend, daß seitens des Rates der Stadt Bad Schandau Maßnahmen ergriffen werden, die die Fremden nach Bad Schandau ziehen, und die nicht dazu angetan sind, die Fremden von Bad Schandau abzustößen.

Diese Stellungnahme der Hotel- und Gaststätten-Angestellten ist zu begrüßen, und man darf nur hoffen, daß die anderen Verbände dieser Berufsgruppen ähnliche Entschliessungen fassen, damit die geplante Protektion die Bad Schandauer Einwohnerschaft einmütig hinter sich hat.

Gewitter über den Bergen. Wie oft haben wir schon dieses gewaltige Schauspiel erlebt. Unsere morgige illustrierte Wochenbeilage bringt einige Bilder vom Gewitter über den Bergen. Der Artikel „Gedanken über die 12. Rhön 1931“ macht uns mit dem Leben und Treiben der Rhönsegelflieger bekannt. Der Artikel „Neuentdeckte Romanik in Niedersachsen“ führt uns zur Kirche in Idensee und schildert ihre berühmten Fresken. Bilder aus der Tages- und Weltgeschichte und die Kurzweilende ergänzen den Inhalt unserer morgigen illustrierten Wochenbeilage und lassen sie wieder zu einem unterhaltenden Gesellschaften am Wochenende werden.

Berufsberatung und Schule. Der Deutsche Städte-tag hat den Reichsminister des Innern und den Reichsarbeitsminister in einem Schreiben darauf hingewiesen, daß in den neuen ministeriellen Richtlinien für die Zusammenarbeit von Berufsberatung und Schule die Beteiligung der Jugendämter nicht berücksichtigt wird. Die Tätigkeit der Jugendämter muß sich vor allem auf diejenigen zur Schulentlassung gelangenden Jugendlichen erstrecken, bei denen eine Berufsberatung durch den Berufsberater in Verbindung mit der Schule allein nicht ausreicht und die für fortgeschrittenen und pädagogisch geschulten Kräfte und der Psychiater des Jugendamts mitwirken müssen. Bei Berufsreisen, bei Hilfskassen, Gebrechlichen, Kindern, die gefährdet sind, unter Schulaufsicht stehen usw., muß das Jugendamt seinen Rat für die Berufsberatung geben. Nur wenn das Jugendamt in dieser Weise mitwirkt, kann das Arbeitsamt in diesen besonders schwierigen Fällen Erprobliches leisten. Bedarf der Jugendlichen nach der Unterbringung in Arbeit oder in einer Lehrstelle besonderer Betreuung, so wird diese nachgehende Fürsorge durch das Jugendamt vorzunehmen sein. Einer eigenen selbständigen Berufsberatung hat sich das Jugendamt im allgemeinen zu enthalten. Kann jedoch das Arbeitsamt selbst eine Beratung nicht ausüben, z. B. wegen weiter Entfernung von dem Orte des Jugendamts, so wird das Jugendamt sich dieser Aufgabe widmen. Aufgabe der Jugendämter ist jedenfalls die Unterbringung von Jugendlichen in Erziehung oder in Erholung. Hier muß ein Zusammenwirken mit dem Arbeitsamt erfolgen. Der Deutsche Städte-tag tritt in einem Schreiben die beiden zuständigen Minister, in einem Ergänzungserlaß in diesem Sinne auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern nachdrücklich hinzuweisen.